

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 467.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Sonntag, den 6. Oktober.

Verlags-Sprechrohr No. 2206.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Wir beehren uns der verehrlichen Geschäftswelt wie dem inserirenden Publikum bekannt zu geben, daß die neueste Vervollkommnung unserer maschinellen Betriebs-Einrichtungen es uns ermöglicht, von heute ab die

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe des Wiesbadener Tagblatts bis 12 Uhr Mittags aus-zudehnen.

Der Verlag.

Politische Uebersicht.

Wir kommen immer mehr hinein in das Gebiet der hohen Politik. Am 3. Oktober ist der Bundesrat zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien zusammengetreten und nächster Tage werden auch die Bundesratsausschüsse ihre Tätigkeit aufnehmen, welche sich mit der Beratung des heiß umstrittenen Zolltarif-Entwurfs zu befassen haben. Der Kampf um diesen Entwurf nimmt mit unverminderter Heftigkeit seinen Fortgang. In dieser Woche haben zwei Körperschaften in Berlin getagt, welche in mehr oder minder entschiedener Weise gegen den Entwurf Stellung genommen haben. Der deutsche Handeltag hat sich in seiner Resolution gegen die hohen Lebensmittelpreise und gegen den Doppeltarif für Getreide ausgesprochen, und gegen diesen letzteren hat auch die Delegiertenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller Stellung genommen. Aber auch abgesehen von dem Kampf um den Zolltarif

ist es in dieser Woche in der Reichshauptstadt recht kriegerisch zugegangen. Am 1. Oktober hat der Berliner Milchrieg seinen Anfang genommen und er wird von beiden Seiten, sowohl von dem Milchring als auch von den vereinigten Händlern, mit kämpfbereiter Entschlossenheit geführt. Noch ist es nicht abzusehen, wer in diesem eigenartigen wirtschaftlichen Kriege den Sieg erringen wird. Fürs Erste behaupten beide Parteien mit der gleichen Bestimmtheit, daß alle Chancen auf ihrer Seite seien und daß ihnen der Sieg nicht fehlen könne.

Nicht unfriedlich und kriegerisch klingen auch die Nachrichten aus dem fernen China, das jetzt zum Schmerzenskind der europäischen Mächte geworden ist. Zwar hat Herr Lichun, der Sühnepriest, erst in dieser Woche beim Verlassen der deutschen Grenze an Kaiser Wilhelm ein langes Abschiedstelegramm gerichtet, in dem sehr viel von der friedlichen kulturellen Entwicklung Chinas und von den guten Beziehungen zu Deutschland die Rede war. Aber die nahezu gleichzeitig eingetroffenen Telegramme über die Zerstörung der deutschen Missionsstation bei Peking und über weitere erneute Ausschreitungen der Russen gegen die Missionen minder friedlich. Wir fürchten, daß uns auch in der Folge noch mit mancherlei Nachrichten vom „Kriegsschauplatz a. D.“ ausgesetzt werden wird, die von Allem eher als von der „friedlichen kulturellen Entwicklung Chinas“ zeugen.

Auch sonst ist in dieser Woche viel nicht nur von „Krieg — und Kriegsgeschrei“, sondern auch von „Frieden — und Friedensgeschrei“ zu hören gewesen. Von Paris aus ist die Ente in die Welt gesetzt worden, daß nicht nur eine Vermittlung im Burenkrieg bevorstehe, sondern daß uns auch eine Neuauflage der Haager Friedenskonferenz zugebracht sei. Diese Gerüchte haben sich schnell als haltlos herausgestellt und sie klangen ja auch von vornherein unglaubwürdig genug. Auf eine Intervention von irgend einer Seite haben die Buren nicht zu rechnen und sie werden auch in Zukunft wie bisher auf ihre eigene Kraft und Ausdauer angewiesen sein.

Aber diese Kraft und Ausdauer hat bisher vorgehalten und sie ist noch lange nicht erschöpft. Allen Voraussetzungen Lord Kitcheners zum Trotz hat sich die Lage auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz gerade in jüngster Zeit für die Engländer höchst ungünstig gestaltet. Obwohl jetzt die neuen draconischen Maßnahmen Kitcheners, mit denen England seinen vielen Sünden gegen das Völkerrecht und noch mehr gegen die Menschlichkeit neue schwere Sünden hinzufügt, in Kraft getreten sind, ist der Muth der Buren keineswegs gebrochen, sondern die barbarische Kampfweise Englands hat ihre trügerische Entschlossenheit vielmehr noch erhöht. Ueberall sind die Buren gerade in jüngster Zeit angriffsweise vorgegangen und wir haben von Lord Kitchener viel über Erfolge und Mißerfolge der Buren gehört. Die Erfolge glauben wir gern, gegen die Mißerfolge sind wir skeptischer. Daß es mit den Engländern schlecht steht, be-

weist am besten die Thatsache, daß Kitchener dringend nach neuen umfassenden Verstärkungen verlangt. Aber, woher nehmen und nicht fehlen? denkt die englische Regierung.

Auch von den Philippinen, wo nach der Befreiung der Amerikaner längst aller Streit sich in Frieden und Fröhlichkeit aufgelöst hat, ist plötzlich wieder eine recht überraschende Nachricht gekommen. Nachdem die Amerikaner bereits zum nahezu fünfzigsten Male die „Unterwerfung des letzten Philippinenführers“ angekündigt hatten, haben sie plötzlich und offenbar recht unerwartet eine beträchtliche Niederlage erlitten. Mit der Pacificierung der Philippinen hat es also offenbar noch gute Wege.

Der venezolanisch-kolumbische Krieg geht recht träge vorwärts. Die Venezolaner haben das Kriegsspiel bisher in der Hauptstadt den kolumbischen Aufständischen überlassen und auf diese Weise haben die kolumbischen Regierungstruppen einige nicht unbedeutende Erfolge erzielt. Der eigentliche Krieg aber kommt nicht recht in Gang.

Etwas kriegerisch ist es noch in letzter Stunde bei den Wahlen in Ungarn zugegangen, nachdem dieselben sich bis zu den letzten Tagen in ganz ungewohnter Ruhe und Ordnung abgespielt hatten. Die Sorgen der liberalen Regierungspartei haben sich nur zum Theil als begründet erwiesen. Wenn ihnen auch die Ugron-Partei mancher Verluste beigebracht hat, so haben die Liberalen doch immerhin eine Zweidrittel-Mehrheit aus dem Wahlkampf gerettet.

Deutsches Reich.

* **Streckstatistik.** Eine Statistik der Ausstände und Aussperrungen im zweiten Vierteljahr 1901 enthält das neueste „Berichtsbuch z. Stat. d. Deutsch. Reichs“. Danach sind 379 Ausstände begonnen gegen 492 im zweiten Vierteljahr 1900, sodaß eine erhebliche Abnahme festzustellen ist. Vor dem 1. April 1901 waren 80 Ausstände begonnen, die unbenutzt in das neue Vierteljahr übernommen wurden. Von diesen zusammen 459 Ausständen sind im zweiten Vierteljahr 1901 384 beendet, sodaß am Schluß des Vierteljahrs 75 unbenutzt übrig blieben, darunter 12, die bereits länger als ein Vierteljahr dauerten. Die meisten neu begonnenen Ausstände entfielen auf das Baugewerbe mit 167 (1900 212), dann folgen die Industrie der Steine und Erden mit 32 (40), die der Holz- und Schnitzstoffe mit 26 (46), der Nahrungs- und Genussmittel mit 26 (38), die Maschinenindustrie mit 22 (25) und das Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe mit 22 (14) Ausständen. Die Zahl der von den im zweiten Vierteljahr beendeten Ausständen betroffenen Betriebe belief sich auf 1223 (1900: 2290), von denen 409 (578) zum völligen Stillstand gekommen sind. In diesen Betrieben waren bei Ausbruch des Ausstandes 48,390 (95,379) Arbeiter beschäftigt, darunter 7768 (11,698) in den ausschließlich vom Ausstand ergriffenen Betriebszweigen. Die Höchstzahl der gleichzeitig ausständigen Arbeiter betrug 18,916

Genilleton.

Nachdruck verboten.

Einfluß geistiger Thätigkeit auf die Lebensdauer.

Von Dr. P. Grumbach.

Ebenso merkwürdig, wie bedeutend, ist der Einfluß geistiger Thätigkeit und Arbeit auf die Lebensdauer. Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß Gelehrte, Schriftsteller oder geistig bedeutende Menschen im Durchschnitt ein besonders hohes Alter erreichen. Die Ursache dafür liegt wohl theils in der Stärkung des körperlichen Organs des Geistes, nämlich des Gehirns, welches gewissermaßen als Centrale des gesammten Nervensystems einen kräftigenden Einfluß auf dieses und dadurch auf den ganzen Organismus zu üben im Stande ist, theils in der meist ruhigen, mäßigen und von verständigen Grundfahnen geleiteten Lebensweise, welche Gelehrte und geistig hervorragende Menschen zu führen pflegen. Auch die Herrschaft, welche solche vernünftigeren Menschen über so manchen, dem Leben und der Gesundheit nachtheilige Leidenschaften oder sinnliche Triebe ausüben, oder die größere Vorsicht in Vermeidung gefährlicher Zustände oder gesundheitschädlicher Einflüsse mag dabei eine Rolle spielen.

Daß Gehirnarbeit ein Mittel zur Lebensverlängerung ist, wird schon durch ein altes Sprichwort ausgedrückt: „Ein Lohn der Philosophie ist langes Leben.“ Albert sagt in seiner „Philosophie der Leidenschaften“: „Nach tausend Erfahrungen, welche man einzeln ausführen konnte, steht es fest, daß die gewohnheitsmäßige Ausübung intellektueller Fähigkeiten für die physische Dauer unserer Organisation von Nutzen ist. So ist es eine konstante Beobachtung der Ärzte, daß man unter den Gelehrten und Schriftstellern unvorstellbar viele Greise antrifft. Die Verdienste unserer Akademiker dienen zum Beweise. Andererseits können wir uns täglich davon überzeugen, daß Menschen, deren Leben ein rein materielles ist, den Schädlichkeiten der äußeren Natur und allen Zufällen des Todes mehr ausgesetzt sind. Wenn die physischen Hilfsmittel unseres Organismus, um Kraft zu erlangen, nicht unthätig bleiben

dürfen, wie sollte man dann nicht der Meinung sein müssen, daß das geordnete Spiel der geistigen Kräfte zur Langlebigkeit beitragen muß?“

In ähnlicher Weise sagt Maine de Biran: „Die regelmäßige Ausübung unserer geistigen Fähigkeiten vermindert, indem sie die Kräfte unseres Geistes ausfüllt, die Macht des Todes und läßt den Organismus an der ewigen Jugend der Seele theilnehmen.“

„Wir leben“, sagt ein englischer Schriftsteller, „der besten Ueberzeugung, daß ein Mangel an geistiger Thätigkeit eine vorzeitige Sterblichkeit im Gefolge hat, und daß Tausende von Menschen mit 60 Jahren sterben, welche 10 Jahre länger gelebt haben würden, wenn sie ihre geistigen Kräfte besser gepflegt und einen passenden Gebrauch davon gemacht hätten.“

Die Beispiele hochbetagter und berühmter gelebter Gelehrter, Philosophen, Dichter, Schriftsteller, Redner, Staatsmänner, welche zum Beweise obiger Behauptung aus Alterthum und Neuzeit angeführt werden können, sind zahllos. Man denke, um beim Alterthum zu beginnen, an den Nestor der Ärzte, Hippokrates, oder Philosophen und Mathematiker, wie Thales, Pythagoras, Demokrit, den großen Naturforscher; Diogenes, Epikur, der einer der größten Meister war, die je gelebt haben; Jeno, der Stifter der berühmten Schule der Stoiker, welcher im hundertsten Lebensjahre durch Selbstmord endete; Sokrates, Plato; oder Geschichtsschreiber, wie Plutarch, Xenophon; oder Staatsmänner, wie Salon, Cato, der Unbesiegbare, welcher mit 88 Jahren in einer ihn persönlich angehenden Sache mit dem Feuer und der Bereitschaft eines Jünglings plauderte; Cicero, der Staatsmann und Schriftsteller in einer Person; oder Dichter, wie Sophokles, welcher noch in seinem hundertsten Lebensjahre den „Oedipus“ dichtete; Jfokrates, welcher in seinem vierundneunzigsten Jahre seinen herrlichen Panegyrikus auf Georgias verfasste; Theophrast, der in seinem neunundneunzigsten Jahre das ausgezeichnete Buch „Ueber den Charakter“ schrieb, u. s. w.

Von allen diesen Genannten und noch vielen Anderen wird berichtet, daß sie ein Alter von 70 bis 100 Jahren und darüber erreicht haben, mit einziger Ausnahme Ciceros, welcher vorzeitig durch Mord endete.

Noch weit zahlreiche und bekannter sind ähnliche Bei-

spiele aus Mittelalter und Neuzeit. Man denke aus der Zeit des Mittelalters an Gelehrte und Philosophen, wie Galilei, Newton, Copernicus, Kepler, Leibniz, oder an Künstler, Schriftsteller und Dichter, wie Petrarca, Titian, Michel Angelo, Hans Sachs, Voltaire, Klopstock; aus der Zeit des vorigen und dieses Jahrhunderts, an Gelehrte und Schriftsteller, wie Franklin, Linné, Rousseau, Gauß, Kant, Hufeland, Humboldt, Rank, Choderlos, Lessing; an Dichter, wie Goethe, Kleist, Wieland, Goethe, Viktor Hugo; an Staatsmänner, wie Metternich, Thiers, Bismarck, Hohenzollern; an Musiker, wie Auber, Cherubini, Meyerbeer, Handel, Haydn, Mend.

Ein sehr charakteristisches Beispiel für die Langlebigkeit geistesstarker Menschen bieten auch die Berechnungen, welche man über das Durchschnittsalter der französischen Akademiker als der in der Regel geistig hervorragendsten Männer der Nation angestellt hat. So ergibt sich aus einer von Chateaufort aufgestellten Durchschnittsberechnung für 742 Akademiker, welche vor dem Jahre 1839 gestorben waren, ein Durchschnittsalter von 68 Jahren und 10 Monaten. Unter den Akademikern, welche nach diesem Zeitpunkte noch lebten, hatten 50 ein Alter zwischen 60 und 70 Jahren, 17 ein solches zwischen 70 und 80, und 8 ein solches zwischen 80 und 90 Jahren etc. etc.

Diese Männer des Geistes und noch viele Andere, deren Namen hier übergegangen sind, erreichten nicht nur ein hohes Alter, sondern leisteten auch noch meist im hohen Alter Beweise eines fortgesetzten, geistigen Schaffens oder erhalten gebliebener geistiger Kraft, was Alles auf die langjährige Übung und dadurch bewirkte Kräftigung des Organs des Geistes, des Gehirns, bezogen werden muß. Denn das Gehirn wächst, erstarkt und bildet sich durch Gebrauch und Übung zu höheren Leistungen als den gewöhnlichen gerade so aus, wie das Muskelgewebe des Handarbeiters, Turners, Athleten. Wenn so viele alte Leute, wie man zu sagen pflegt, „Andächt“ werden, so geschieht dies in der Regel nur bei solchen, welche auch schon während ihres Lebens in geistiger Beziehung auf einem mehr oder weniger ständigen Standpunkte stehen geblieben sind, während man bei wirklich geistesstarken Menschen sehr häufig „Gelegenheit“ finden wird, das Gegenteil zu erfahren.

35,975, die der gezwungen feiernden Arbeiter 1240 (3070). Der Ausfall hatte vollen Erfolg in 69 Fällen, theilweise in 123, leimen in 190 Fällen. Im Ganzen blieben also 49,8 v. H. der beendeten Ausfälle ohne Erfolg, während dies im zweiten Vierteljahr 1900 nur bei 39,8 v. H. der Fall war. Die Zahl der begonnenen Ausperrungen (17) war erheblich größer als im entsprechenden Vierteljahr 1900, in dem sie nur 7 betrug. Allerdings sind von den Ausperrungen nur 89 (1900 110) Betriebe betroffen, von denen 5 (87) zum völligen Stillstand gekommen sind. Die Höchstzahl der gleichzeitig ausgeperrten Arbeiter betrug 1262 (2334), die der gezwungen feiernden Arbeiter nur 1 (62). Von den beendeten Ausperrungen hatten 7 vollen, 2 theilweisen und 3 keinen Erfolg, sodas nur 25 v. H. der Ausperrungen erfolglos blieben.

* Kolonialwesen. Der Handel Deutschlands mit seinen afrikanischen Kolonien erreichte im Jahre 1900 einen Werth von 23,300,000 Mk. (wovon 5,7 Millionen Einfuhr nach Deutschland, 17,6 Millionen Einfuhr aus Deutschland). Dagegen fehlte England mit seinen dortigen Kolonien (excl. Egypten) Waaren im Werth von 485,600,000 Mk., d. h. mehr als das 20-fache, um. Der Gesamt-handel mit Afrika hatte im Jahre 1900 für Deutschland einen Werth von 176,700,000 Mk., wovon Ausfuhr 60,6 Millionen, für England (incl. Egypten) von 996,800,000 Mk., wovon Ausfuhr 576,4 Mill. Die englische Ausfuhr beträgt mithin das 9 1/2-fache der deutschen nach Afrika. Der englische Handel mit Egypten allein betrug 250 Millionen in der Einfuhr und 122 Millionen in der Ausfuhr, eine Differenz, die hauptsächlich im starken Bezug von Rohbaumwolle aus Egypten ihren Grund hat. Diese Zahlen zeigen deutlich genug, welcher Ausdehnung der Handel Deutschlands mit Afrika, und insbesondere mit seinen Kolonien, noch fähig ist. Grundbedingung für eine weitere Entwidlung ist jedoch die Ausschließung der weiten Inlandgebiete: da schiffbare Flüsse in unseren Kolonien in weitem Umfange nicht vorhanden sind, bleibt die Schaffung von Eisenbahnen. Auch nur durch die Anlage von Eisenbahnen ist der Süden Afrikas durch die Engländer das geworden, was er heute ist: ein Absatzgebiet heimischer Industrie-Erzeugnisse. Mez.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 6. Oktober.

Das 60-jährige Jubiläum des „Wiesbadener Männergesangsvereins“.

Einer der ältesten Gesangsvereine Deutschlands und wohl der älteste Verein in Wiesbaden ist der Wiesbadener Männergesangsverein; derselbe feiert, wie bereits bekannt, in diesem Jahre sein 60-jähriges Jubiläum. Es dürfte noch in keiner Erinnerung sein, in welcher hervorragender Weise der Wiesbadener Männergesangsverein das 40. und 50. Jubeljahr seines Bestehens festlich beging, wie dabei jeweils ein Gesangswettbewerb eine große Anzahl von Gesangsvereinen aus allen Ecken Deutschlands und darüber hinaus veranlaßte, an dem Feste theilzunehmen und dasselbe verherrlichen zu helfen. Dem Ansehen des Vereins konnte das nur förderlich sein, und durch die gastliche Aufnahme in hiesiger Stadt hat sich der Verein viele schätzenswerthe Freunde erworben, mit denen er heute noch in enger Verbindung steht. Diesmal ist es dem „Männergesangsverein“ nicht möglich, sein Jubiläum in größerem Rahmen zu begehen, da infolge seines Empornachwachsens und bei seinen weiten Verbindungen ihm leider in hiesiger Stadt keine Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, die für Veranstaltungen größeren Umfangs ausreichten wären. Aber immerhin hat er es unternommen, eine Feier vorzubereiten, die in würdiger Weise, dem Ansehen des Vereins entsprechend, Zeugnis geben soll von seinem fortwährenden Aufwärtstreben, und hofft er, gestützt auf die Sympathien der Behörden und Einwohnerschaft, seinen Mitgliedern und Gästen einige herrliche Stunden bieten zu können. Das Fest verspricht ein recht glanzvolles zu werden, und dankt dies der Verein mit in erster Linie dem Entgegenkommen des verehrl. Magistrats, sowie der verehrl. Kurdirektion, die in lebenswürdigster Weise den großen Saal des Kurhauses für das Festkonzert und den Festball zur Verfügung gestellt haben. Das Festkonzert findet unter Mitwirkung bedeutender Solisten, sowie des verehrten städtischen Kurorchesters und unter Leitung des Vereinsdirektors, Herrn Leopold Stolz, Kapellmeister am Kgl. Theater, am Samstag, den 12. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, statt und bildet somit den Anfang des Festes. Der Abend vereint die Festtheilnehmer, die befreundeten Vereine mit den Fahnen, die Deputationen auswärtiger Vereine u. zu einem Festakt, der in Be-

grüßung, Ueberreichung der Erinnerungsmedaillen an befreundete Vereine, Uebergabe eines Geschenkes der Damen des Vereins, Entgegennahme der Glückwünsche besteht, und dem sich ein großer Festball anschließt. Derselbe wird sich besonders prunkvoll gestalten und wird an diesem Abend auch die übrigen Säle für die Festtheilnehmer reservirt. Zum Festakt und Festball können Gäste, so weit Raum vorhanden, durch Mitglieder eingeführt werden. Eintrittspreis 2 Mk. Am Sonntag findet Vormittags 11 Uhr im großen Ballsaale musikalischer Frühlingsfest, bei welchem auch einige Vereine gesanglich auftreten. Nachmittags 2 Uhr ist Festbankett mit Damen im „Hotel Victoria“ und Abends Festvorstellung im königlichen Theater. Durch die lebenswürdige Munificenz der Kgl. Intendantur ist den auswärtigen Gästen freier Eintritt gewährt, um ihnen besonders Gelegenheit zu geben, unser vielgerühmtes Hoftheater kennen zu lernen. Der Montag-Morgen ist der Beschäftigung der Schenkwürdigen, sowie einem Frühlingsfest im Rathsaal gewidmet. Nachmittags sind Ausflüge mit den Gästen in die Umgegend von Wiesbaden geplant. Den Schluß der Festlichkeiten bildet ein großer Kommerz im großen Ballsaale, der ebenfalls besonders glanzvoll zu werden verspricht. Leider gestatten die Räumlichkeiten nicht, diese Feier einem größeren Publikum zugänglich zu machen — aus Wiesbaden sind allein ca. 800 Sänger angemeldet —, sodas für die Inaktiven des festgebenden Vereins nur die Exzellenzen zur Verfügung stehen. Die größeren hiesigen Gesangsvereine werden umfangreiche Chorwerke zu Gehör bringen, der „Festklub“ wird sich mit einer prächtigen Schauübung sehen lassen, ebenso wird eine kombinierte Riege, von dem drei hiesigen Turnvereinen gestellt, an Red oder Barren auftreten. Bei Toasten und Reden wird sich der Abend hoffentlich für alle Theilhaber zu einem untergehaltigen gestalten und damit dem Feste einen würdigen Abschluß verleihen. Von auswärtig ist bereits eine ganze Anzahl Deputationen bedeutender Vereine angemeldet und haben auch die Behörden in dankenswerther Weise größtentheils ihre Erscheinen bei dem Feste zugesagt.

— Gerichts-Personalen. Der Militärrentwärter Anton Christoph Kraemer von hier, bisher beim Amtsgericht Eltville, ist am 3. d. M. dem königlichen Landgericht Wiesbaden überwiesen worden.

— Königliche Schauspiele. Herr Kammerfänger Paul Kallisch wird heute Sonntag zum ersten Male in dieser Saison, und zwar als „Hänsel“ in „Oberton“, auftreten.

— Kurhaus. Zu der Notiz über die Mitwirkung des jungen Künstlers Julius Wertheim in heutiger Solisten-Abend des Kur-Orchesters ist zu bemerken, das derselbe ein Neffe des verstorbenen berühmten Musikers Karl Taubig ist. Er ist Pole, in Warschau geboren und erzogen, wofür er in diesem Jahre, 19-jährig, das Konservatorium absolviert hat und mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden ist.

— Walsalla. In unserem beliebten Vergnügungs-Etablissement finden heute Sonntag folgende Veranstaltungen statt: Im Theateraal, Vormittags 11 1/2 Uhr: Matinee, Konzert der Theaterkapelle unter Mitwirkung von Künstler-Spezialitäten; der Eintritt hierzu ist frei. Nachmittags und Abends: Vorstellungen des gesammelten Künstler-Personals. Im Haupt-Restaurant konzertirt die Theaterkapelle ab 10 1/2 Uhr Abends bei freiem Eintritt. Auch der Walsalla-Keller wird heute wieder zum ersten Mal geöffnet sein, aus welchem Anlaß in demselben Freikonzert des beliebten Kornet-Ensembles der 80. Inf.-Regimente stattfinden. Bei der Fülle des Gebotenen dürfte in der „Walsalla“ heute wohl wieder in allen Räumen kaum ein unbefestigtes Plätzchen zu finden sein.

— Institut Goch. Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein ausführlicher Prospekt bei über das von Herrn Buchhändler M. Goch, Röderallee 12, begründete Nachschreibens-Institut, verbunden mit stenographischem Bureau und Privat-Lehranstalt für Stenographie, auf den wir unsere Leser noch ganz besonders aufmerksam machen. Das Institut bietet, wie aus dem Prospekt zu ersehen ist, jederzeit Gelegenheit zur Erlernung der Kunst des Stenographirens durch gründlichen und systematischen Privat-Unterricht, eine Anregung, die bei der jetzt veranahnenden Winterzeit gewiß allseitige Beachtung verdient. Anmeldungen werden jederzeit im Institut, Röderallee 12, entgegengenommen.

— Sonntagsfahrarten. In den Eisenbahn-Direktionsbezirken Mainz und Frankfurt a. M. wird in Berücksichtigung vielfältiger Wünsche und Beschwerden eine Anzahl der zum 1. Oktober d. J. aufgehobenen Sonntagskarten beibehalten werden. Darnach sind fast alle Sonntagskarten, die vom 1. d.

aufgehoben sein sollten, nun wieder in Kraft gesetzt. Im Eisenbahn-Direktionsbezirk Frankfurt sind das folgende: Von Himmelsbach, Caub, Erbach, Hattenheim, Lorch, Destrach-Winkel, Rüdesheim, Schierstein, St. Goarshausen, Walluf nach Kastel. Von Eltville nach Kastel und Soden. Von Frankfurt (Fahrtort) nach Eppstein, Hofheim, Niederrhausen und Soden a. L. Von Frankfurt (Hauptbahnhof) nach Algen, Himmelsbach, Bad Nauheim, Biedrich (Rheinbahnhof), Bingen, Camberg, Caub, Eltville, Eppstein, Erbach, Hirsheim, Friedberg, Giefenheim, Gelnhausen, Hanau (Ostbahnhof), Hattenheim, Hofheim i. L., Homburg v. d. H., Idstein, Kastel, Limburg, Lorch, Mainz, Niederrhausen, Oberursel, Destrach-Winkel, Rüdesheim, Schierstein, Soden a. L., St. Goarshausen, Schwannheim, Ufingen, Walluf, Wiesbaden (Lanussbahnhof), Wiesbaden über Niederrhausen und Worms. Von Frankfurt (Ostbahnhof) nach Kassel, Ederbach, Eppstein, Erbach i. D., Hanau (Ostbahnhof) und Westbahnhof, Hefsbach, Beerfelden, Höchst-Neustadt, Kailbach, König, Michelstadt, Wiebelsbach-Heubach und Wilhelmshausen. Von Hofheim nach Eltville, Rüdesheim und Soden a. L. Von Kastel nach Himmelsbach, Caub, Eltville, Erbach i. Rh., Giefenheim, Hattenheim, Lorch, Niederrhausen, Destrach-Winkel, Rüdesheim, Schierstein, Soden a. L., St. Goarshausen und Walluf. Von Höchst a. M. nach Himmelsbach, Biedrich (Rheinbahnhof), Eltville, Eppstein, Giefenheim, Hattenheim, Hofheim i. L., Kastel, Destrach-Winkel, Rüdesheim, Schierstein und Wiesbaden (Lanussbahnhof). Von Soden a. L. nach Kastel und Rüdesheim. Von Wiesbaden (Rheinbahnhof) nach Himmelsbach, Caub, Diez, Eltville, Erbach i. Rh., Giefenheim, Hattenheim, Limburg (über Jollhaus und über Niederrhausen), Lorch, Destrach-Winkel, Rüdesheim, Schierstein, St. Goarshausen und Walluf. Von Wiesbaden (Lanussbahnhof) nach Hanau (Ostbahnhof) und Soden a. L. Von Wiesbaden (Hefsbach) nach Camberg, Eppstein, Höchst a. M., Idstein, Limburg (über Niederrhausen und über Jollhaus) und Niederrhausen.

— Die Zeit des Apfelweinkellers ist gekommen, das verkündigen uns die Anzeigen verschiedener Restaurants in den Zeitungen, welche besagen, das es dort „von heute ab Sätzen“ gibt. Die Wirthe haben dieser Zeit in diesem Jahre nicht mit so frohen Blicken entgegen wie sonst meistens; denn was sie heuer am Apfelwein verdienen können, ist nicht sehr viel, da die Äpfel sehr theuer sind, und da die Wirthe unmöglich so viel auf den Preis des „Kebbelbuffs“ draufschlagen können. Dafür bekommen sie in einem anderen Jahre die Äpfel sehr billig, ohne merklich mit dem Preis des Apfelweins herunterzugehen. So gleichen sich die Jahre aus, und die Wirthe müssen wohl oder übel auch einmal einen weniger guten Herbst mit in den Kauf nehmen. Im vorigen Herbst stand es bekanntlich um die Äpfelkeller besser als jetzt. Die Apfelweinsfabrikanten konnten damals ihren Bedarf in hiesiger Gegend decken und bezahlten für das Raster Äpfel durchschnittlich 5 bis 6 Mk. In diesem Jahre beziehen die größten Apfelweinkeller, da es hier wenig Äpfel gegeben hat, ihren Bedarf zum großen Theil von auswärts, von Norddeutschland oder aus Belgien. Der Preis stellt sich dabei für das Raster (200 Pfund) auf 11 bis 12 Mk. Der Schoppen „Sätzen“ kostet 15 oder 16 Pf. und so sehen denn Abends die Kenner und Liebhaber des Hohenstheimer, die „Kebbelweinsbrüber“, wie man sie mit einem Wiesbadener Ausdruck nennt, in der Stadt in den Lokalen, wo es den besten von ihrem Lieblingsstoff giebt, zusammen und prüfen den „Stoff“ und politisieren und tannagistern dabei, und unter das Gespräch von hohem Politik, von Jollstarr, Reichstagsparlament und Burenkrieg fällt hier und da einer von den bekannnten „Blutigen“ Apfelweinsweihen, oder man hört aus Kennermund einige besriedigter Kritik über den Neuen. Mancher Kebbelweinbrüber läßt sich auch nicht verdrängen, nach Feierabend, trotz wüthendsten Wetters, noch zur Straßenmühle, zur Lohmühle oder zur Grundmühle zu pilgern, wo es bekanntlich ebenso guten Alten wie Neuen giebt, oder er sucht auf dem nächsten Wege einen der als Quellen guten Hohenstheimer bekannnten nahen Ländchensorte Erbenheim und Hefloch zu erreichen. Dort wird es besonders am Sonntag wieder Leben geben! Denn der alte, eingeborene Wiesbadener ist ebenso, wie der Ländchensbauer, ein großer Verehrer des Apfelweins, ja, wie der Volkswitz behauptet, kann sich der Wiesbadener das Jenseits, die Städte, wo seine Vorfahren, die alten Birrecher, thronen, nicht anders vorstellen als mit Kartenspiel und Kebbelbuff, so heißt es nämlich in dem bekannnten Liedchen:

Ich hab emol getraami, ich wär im Himmel drin,
Do hatiw ich gleich gestrogt, wo unser Birrer sinn.
„Die sätze ganz do hinne“, zu mir de Betrus saut,
„Ann trinke flechtig Kebbelbuff unn lobbe dichzig Raal.“

Aus Kunst und Leben.

* Symphonie-Konzerte im königlichen Theater. Für die Symphonie-Konzerte im königlichen Theater, welche an nachfolgenden Daten stattfinden: 18. Oktober, 18. November, 16. Dezember, 13. Januar, 17. Februar, 22. März, sind nachstehende Künstler fest engagirt worden, die in folgender Reihenfolge auftreten werden. Im ersten Konzert Herr Willy Burtmester (Violine) aus Berlin; im zweiten Fräulein Matrella Prego (Sopran) aus Paris; im dritten Herr Moriz Rosenthal (Klavier) aus Berlin; im vierten Herr Professor Hugo Heermann (Violine) aus Frankfurt a. M. und Fräulein Helene Stagemann (Sopran) aus Leipzig. Für das fünfte Konzert hat Herr Professor Franz Mannsbaedl seine Mitwirkung als Klavierspieler wiederum in lebenswürdigster Weise zugesagt. Im sechsten Konzert wird wieder, wie seit Jahren, ein großes Chormusik zur Ausführung gelangen. Das vollständige Programm der Konzerte wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

* Kunstsalon Vanger (Lanussstraße 6). Neu ausgestattet: Wandbilder für Schule und Haus, Karl Biele: „Günzengraben“, Otto Jitzenscher: „Krähen im Schnee“, „Fuchs im Nebel“, Hans v. Volkmann: „Die Sonne erwacht“, Franz Hoch: „Morgen im Hochgebirge“, Paul v. Ravenstein: „Altes Schloß in Wregenz“, Franz Hoch: „Ruine“, „Bach im Winter“, Friedrich Kallmann: „Niederdeutsche Dorfstraße“, Adolf Kunz: „Schwäbisches Südtirol“.

* Spangenberg'sches Konservatorium. Im Laufe dieses Monats beginnen die Vorlesungen über Musikgeschichte wieder, für die sich im Laufe der Zeit ein immer regeres Interesse geltend machte. Herr Hochstetter wird zuerst über Richard Wagner im Allgemeinen sprechen und dann das tonmaligste aller Musikdramen „Den Ring des Nibelungen“ erläutern und die Leitmotive am Flügel erklären. Da Herr Hochstetter erst diesen Sommer zum Zweck seiner Wagner-Forschungen nach Bayreuth und München reiste, darf ihm

gerade bei diesem Thema vollste Kompetenz zugesprochen werden, sodas Viele, denen noch manche Einzelheiten im Ring wenig verständlich sind, Belehrung in den besagten Vorlesungen finden werden.

* Fest-Konzert. Der Wiesbadener Männergesangsverein hat zu dem am 12. Oktober im großen Saale des Kurhauses stattfindenden Feste des 60-jährigen Bestehens des Vereins ein Fest-Konzert arrangirt. Der Dirigent dieses Vereins, Herr Leopold Stolz, Kapellmeister am königl. Theater hier, wird das Konzert leiten, an dem die Konzertsängerin Fräulein Tilly Roenen (Alt), Haag (Holland), Herr Professor Franz Mannsbaedl, königl. Hof-Kapellmeister (Klavier) hier, sowie das verehrte städtische Kurorchester unter Leitung seines Kapellmeisters, des königl. Musikdirektors Herrn V. Lüstner, mitwirken werden. Das nachstehende interessante Programm wird zur Aufführung gelangen. Erster Theil: 1. Akademische Fest-Ouverture von Brahms, unter Leitung des königl. Musikdirektors Herrn V. Lüstner; 2. Chor: a) „Vom Rhein“ von Bruch, b) „Lobtenvoll“ von Hegar; 3. Gesangsvortrag: „Hagar in der Wüste“, eine dramatische Scene von A. Rubinstein, Gedicht von Ferd. v. Saar, mit Orchesterbegleitung, Fräulein Tilly Roenen; 4. Chor: a) Minneweise aus dem 13. Jahrhundert von Wöhl, b) „Ruhe, schönes Glück der Erde“ von Schubert; 5. Klavier-vortrag: Konzert A-moll op. 16, für Klavier mit Orchesterbegleitung von Ed. Grieg, Herr Professor Mannsbaedl; 6. Chor: „Durch Kampf zu Friede“, mit Orchesterbegleitung, von Seyffardt. Zweiter Theil: 7. Ouverture für großes Orchester von Leop. Stolz, unter Leitung des Komponisten; 8. Chor: „Auf die bei Thermopylae Gefallenen“, mit Orchesterbegleitung von Max Bruch; 9. Gesangsvorträge: a) Vittoria mio core, von G. G. Carissimi, b) Lied der Wälfür von H. v. Enken, Gedicht von Felix Dahn, c) Aus dem Nachlied Zarathustras von A. Mendelssohn, Fräulein Tilly Roenen; 10. Chor: a) Jägerchor aus der Oper „Der Freischütz“ mit Orchesterbegleitung von C. M. v. Weber, b) Zwiegesang von Kremser, c) Altniederländisches Lied. einz.

von Kremser; 11. Klavier-vorträge: a) Sonolide aus Venozia o Napoli, b) Ungarische Rhapsodie Nr. 12, beide von Fr. Liszt, Herr Professor Mannsbaedl; 12. Kaisermarsch von Richard Wagner. Eintrittskarten sind ab Dienstag, den 8. Oktober, an der Kasse des Kurhauses erhältlich, 1. reservirtes Plaz 4 Mk., 2. reservirtes Plaz 3 Mk., numerirte Gallerie rechts 2,50 Mk., numerirte Gallerie links 2 Mk.

* „Wo stehen wir?“ Unter diesem Titel unternimmt es Otto Julius Bierbaum im neuesten Heft des „Littoral“ die gegenwärtigen Stand der modernen Literaturbewegung zu fixieren. Bierbaum, bei dem gerade in dieser Frage eine gewisse fraktionelle Einseitigkeit befürchtet werden mußte, stellt die nicht zu leugnende Thatsache fest, das in der modernen Bewegung zum ersten Male wieder seit dem Jungen Deutschland die deutsche Literatur jung geworden ist. „Wir waren jung und das war schön, wenngleich es weder an Kinderfränkheiten, noch an den mehr charakteristischen, als anmuthigen Erscheinungen der Ripeljahre gefehlt hat. So konnten wir uns von Grund aus entwickeln, wie es der natürliche Gang ist, sehten uns nicht so leicht wie faule Erben in das behagliche Gefühl der Alten, sondern liefen und suchten kreuz und quer, was wir für unser sehnächtiges Wesen als Reiz und Nahrung brauchten, und arbeiteten uns rechtchaffen aus, in launenhaft verbrochten Unternehmungen sowohl, wie in gut bedachten, bis wir ruhiger wurden auf einer gewissen Höhe und sahen, es sei für den Mann wohl das Beste und Gebühlichste, dort anzuknüpfen, wo von den Vätern her das Band der Entwidlung am stärksten ist.“ Bierbaum bekannnt sich zu denen, die an eine gesunde Zukunft der deutschen Dichtung glauben, obwohl gerade die Talentvollsten unter unseren Jünglingen die hyperästhetische Note irgendwo aufweisen. Die Werthschätzungsstaile einzelner dichterischer Persönlichkeiten, die Bierbaum aufstellt, wird man das Recht haben, theilweise etwas skeptisch zu betrachten, dagegen muß man ihm unbedingt beistimmen, wenn er zu einem gewissen Vorbehalt in der Anwendung von Schlagworten mahnt. Das ist in der That ein Grundriß unserer literarischen Bewegung. Die

o. 39 Ehen sind gestern auf dem hiesigen Standesamt geschlossen worden, eine stattliche Zahl, mit der aber der im vorigen Jahre um dieselbe Zeit aufgestellte Rekord von 42 Eheschließungen nicht erreicht wird.

Vorsicht beim Gebrauch von Karbolsäure. In deutschen Blättern erscheinen seit einiger Zeit Inserate, in denen goldene Uhren für den Preis von 15 M. angeboten werden.

Uhren-Schwindel. In deutschen Blättern erscheinen seit einiger Zeit Inserate, in denen goldene Uhren für den Preis von 15 M. angeboten werden.

Kleine Notizen. Die Eheleute Friedrich Wald und Frau, Karoline, geb. Schäfer, Steingasse 12, feiern heute Sonntag, den 6. Oktober, das Fest der silbernen Hochzeit.

Wiesbaden, 5. Oktober. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: Mit dem 30. September d. J. aus der Armee ausgeschieden: Lt. Buttke im 1. Kass. Inf.-Regt. Nr. 87.

Aus der Umgebung. Der Wallfahrtsort Bornhofen wird noch fortwährend von Pilgern, auch aus weiter Ferne, besucht. Dem Maurer Heinrich Weh in Braubach wurde in der letzten Generalversammlung des dortigen Gewerbevereins die von der Handwerkskammer zu Wiesbaden ihm verliehene Ehrenurkunde für 30-jährige ununterbrochene Tätigkeit im Betriebe des Bauunternehmens W. Thum überreicht.

Kind war am andern Morgen erstickt. Die junge Mutter wurde verhaftet und wegen ihres leidenden Zustandes zunächst nach dem Krankenhaus gebracht. Ein seit langen Jahren an beiden Weinen gelähmter, 71 Jahre alter Gärtner in der Großen Fischergrasse zu Frankfurt a. M. sprang in den Rhein, wurde aber von zwei Schiffen noch lebend herausgezogen und durch einen Sanitätswagen in ein Hospital befördert.

Mainz, 5. Oktober. Rheinepegel: 1 m 36 cm gegen 1 m 40 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

Wettturnen. Die „Turn-Gesellschaft“ hielt kürzlich, wie alljährlich, ein Wettturnen ihrer Jünger ab. Nach einigen unter Leitung des Turnlehrers Herrn Fritz Sauer Kraam und pünktlich ausgeführten Hantelübungen, an denen sich auch die aktiven Turner beteiligten, traten 16 Jünger zum Sechstampf, am Red, Barren und Pferd und in drei volkshilflichen Übungen an, von denen mit folgendem Resultat 14 Turner bei dem sich anschließenden Familien-Abend von dem Turnwart, Herrn Müller, als Sieger verkündet wurden:

und verging, ohne daß sich irgend etwas Besonderes ereignet hätte; in der Nacht aber bemerkte einer der Dorfbewohner ein großes Schwein und schrie: „Du Hölle! Dort ist die Hege, fang sie, nehmt ihr das Geld ab!“ Sogleich lief das ganze Dorf zusammen und beteiligte sich an der Jagd auf das Schwein. Das geängstigte und von allen Seiten eingekreiste Tier stürzte sich in einen Teich, aus dem es heraufgeholt und halbtodt gefangen wurde; dann schnitt man ihm das Schnauzende, die Ohren und den Schwanz ab, immer wieder verlangend, daß es das Geld herausgäbe.

Eine sparsame Künstlerin. In den bereits mehrmals erwähnten Memoiren des ehemaligen Intendanten des Berliner Schauspielhauses Herrn v. Strang wird von Frau Ricman-Serebatsch folgende Anekdote erzählt. Die Künstlerin hatte eine instinktive Abneigung gegen jede Ausgabe; namentlich hatte sie die Angewohnheit, bei ihren Abreisen möglichst spät zur Eisenbahn zu kommen, wodurch entweder der Theaterdirektor oder ein begeisterter Regisseur, die der Künstlerin Lebenswohl sagen wollten, veranlaßt wurden, ihr beim Billetkauf und der Gepäckabgabe behilflich zu sein.

Die Ehe steht bei den Chinesen in hohen Ehren. Für heimatstüchtige Seelen ist das Reich der Mitte entschieden ein Zielort. Es gibt dort weder alte Jungfern noch Junggesellen. Die Ehepflicht gilt als unerlässliche Pflicht, und nur die zwingendsten Gründe können sie entschuldigen. Gewöhnlich heirathen die Chinesen sehr früh. Für den Jüngling gilt das 16., für das Mädchen das 14. Jahr als Heirathsalter. Einem Verlehr zwischen den jungen Leuten, wie bei uns, kommt man nicht. Die Eltern bestimmen den künftigen Gatten, resp. Gattin, und erst am Hochzeitsstage sieht sich das Brautpaar zum ersten Mal. Die Stellung der Frau ist in China eine hochgeachtete. Sie lebt zwar abgeschlossen in ihrem Hause, aber ihre rechtlichen Freiheiten sind bedeutend umfangreicher als die der abendländischen Frau.

Vermischtes.

Idiotischer Aberglaube. Ein Beispiel wahrnehmbigen Aberglaubens erzählt die „Donk. Reich“, welches sich im Dorfe Klink im Kreise Rißhölzle zugetragen haben soll. Dem reichen Bauer Jegunow war eine Summe von 5000 Rubel abhanden gekommen, was ihn natürlich veranlaßte, sich an die Wagensfahrerinnen und Zauberrinnen zu wenden, und von diesen erhielt er die Versicherung, daß am Tage des heiligen Feol eine Heze ihm das verlorene Geld zurückbringen werde. Der Feiertag kam

Vorherrschend des Theaters in der Literatur glaubt Bierbaum damit zu erklären, daß man die Bühne als bequemste Gelegenheit betrachtet, sich Dichtung vermitteln zu lassen, und indem die Dichter bewußt oder unbewußt darauf eingehen, indem sie ihre literarische Eigenart ins Dramatische zuspitzen, ermächtigt für unsere moderne Dichtung eine verhängnisvolle Gefahr: die Zerstörung des künstlerischen Stillschwebens bei Empfangenden und Schaffenden. Bierbaum kommt auf diesem Wege dazu, ein kräftig Wortlein für die Ueberbrettel in die Waagschale zu werfen, eine nicht ganz einwandfreie Beweisführung des Dichters, die in seinen theilweise so treffenden Ansichten den literarischen Parteistandpunkt, von dem ich am Eingang besprechend sprach, ein wenig störend hervortreten läßt.

Eine Wunderpflanze hat neuerdings Subertröy auf seinen Reisen in Südamerika entdeckt, wo er seit Jahren für das große Herbarium der Regentärten bei London sammelt. Das Gewächs ist eine Orchidee, die eine bisher beispiellose Eigenthümlichkeit aufweist. Wenn die Pflanze durstig ist, läßt sie nämlich von dem Baum aus, auf dem sie ihr Schmarotzerleben führt, eine lange Röhre in das darunterliegende Wasser fallen, um sie dann wieder herauszuheben und einzuroffen. Die erste Begegnung mit diesem Naturwunder schildert der Reisende mit folgenden Worten: „An einem heißen Nachmittage sah ich unter einem Buchsbaum am Ufer einer großen Lagune in der Nähe des Rio de la Plata. Neben mir standen verschiedene blätterlose, abgehornte Bäume, die augenscheinlich von üppig wuchernden Orchideen und Schlinggewächsen aus der Rattus-Familie erstickt waren. Gerade vor meinen Augen redete sich ein Zweig dieser todtten Bäume über das Wasser der Lagune hinüber. Die und da bedeckten ihn Gruppen von gewöhnlichen „Luftpflanzen“, und ein Reihetrock von grünen Kaktien umwanden ihn. Unter den Orchideen fiel mir eine Pflanze auf, die sich vor den übrigen durch scharfe lancettförmig geschnittene Blätter auszeichnete, die strahlenförmig um die Wurzel herumstanden. Von dem Mittelpunkt der Pflanze hing ein langer schlanker Stiel herab, dessen unteres Ende bis zur Tiefe von 4 Zoll in das Wasser eintauchte.

Ich ging näher, um meinen Fund zu besichtigen. Man mag sich mein Erstaunen denken, als der Stiel, nachdem ich ihn berührt hatte, sich allmählich zusammenzog und trampfhaft in eine spiralförmige Rolle zusammenwickelte. Noch überraschender war der Bau dieses Stiels selbst. Ich fand bei genauerer Untersuchung, nachdem ich ihn durchschnitten hatte, eine lange, dünne, flache Röhre mit ganz dünnen Wänden und zellartiger Zusammensetzung, am äußeren Ende offen, am inneren Ende mit den Wurzeln durch eine Reihe haarfeiner Röhren in Verbindung stehend. Bei weiterer ruhiger Beobachtung bemerkte ich, daß die Pflanze, wenn sie Wasser brauchte, dieses Rohr langsam abwickelte, bis es den Wasserspiegel erreicht hatte. Nach einiger Zeit wand sie es dann langsam wieder auf, und damit zugleich eine gewisse Menge von Wasser, die im eingetauchten Theil der Röhre enthalten war und nun den Wurzeln der Pflanze zugeführt wurde. Die Röhre blieb dann aufgewickelt, bis die Pflanze wieder ein Bedürfnis nach Feuchtigkeit empfand. Wurde der herabhängende Stiel berührt, so äherte die Orchidee eine Empfindlichkeit ähnlich der Mimose und beugte sich, die Röhre einzuziehen und zusammenzuwickeln. Ich entdeckte viele dieser Pflanzen, die sich sämtlich über einem Gewässer angehebelt hatten oder doch über einer solchen Stelle, an der Wasser gewesen war. Im letzteren Fall macht es einen fast rührenden Eindruck, zu sehen, wie die Pflanze ihre Röhren wassersuchend über den vollständig ausgetrockneten Boden gleiten ließen.

Die Kunst ist nicht die Lebensaufgabe eines Fürsten, — so schreibt die nationalberale „Rhein.-Westf. Ztg.“ — sie auszuüben, dazu gehört ausdauernde Arbeit, sie gerecht und gründlich zu beurtheilen, dazu gehört Vertiefung. Der Beruf des Herrschers aber ist so ungemein schwer, daß er zu solchem Thun nicht Raum läßt. Fürsten können Kunstliebhaber oder Dilettanten sein, sie können anregen, aber nicht befehlen. Wo man sie über die Grenzen hinausgehen, so gilt das Wort Goethes: „Alles Vornehmen zerstört die Kunst, und der Dilettantismus führt Nachsicht und Günst ein. Er bringt diejenigen Künstler, welche dem Dilettantismus näher stehen, auf Kosten

der echten Künstler in Ansehen. Der Dilettantismus befördert das Gleichgültige, Halbe und Charakterlose und deshalb ist der Schaden bei ihm immer größer als der Nutzen.“

Dr. T. Neue Heilerfolge der Elektrizität. Da Londoner „Electrician“ bespricht einen Vortrag von Christoph Williams, der über sehr günstige Ergebnisse in der Behandlung von Lungen- und Nervenleiden durch elektrische Ströme von großer Wechselzahl von hoher Spannung berichtet. Es wurde dazu eine Tesla-Spule benutzt, die zur Abgabe von Strömen mit einer Million Wechsel in der Sekunde und einer Spannung von einigen Hundert bis Tausend Volt eingerichtet ist. Durch allgemaines Elektrifizieren der Kranken wurden bessere Erfolge erzielt, als durch eine örtliche Behandlung, und noch besser durch eine Vereinigung beider. Bei den Versuchen stieg die Temperatur zuerst an, dann fiel sie, und zwar umso mehr, je stärker das vorangegangene Steigen gewesen war. Williams macht besonders darauf aufmerksam, daß diese Behandlung auch von jedem Hausarzt vorgenommen werden könne, was für die große Mehrheit der Schwindsüchtigen von Wichtigkeit ist, die ihre Bekuhung nicht mehr verlassen können. Von 43 behandelten Fällen wurden, bis auf einen, bei allen eine Zunahme des Gewichtes und eine bedeutende Abschwächung aller Krankheitserscheinungen beobachtet. Eine andere, von demselben Fachblatt gemachte Mitteilung bezieht sich auf die Behandlung von Hautkrankheiten durch den elektrischen Strom, die von Dr. F. W. Smith derart ausgeführt worden ist. Die Versuche wurden folgendermaßen vorgenommen: Um die Oeffnung eines Gefäßes, dessen Boden vorher herausgeschlagen war, wurde ein Stück Schweinehaut gebunden, darüber ein Stück Wachsputz und auf dieses das positive Ende eines Stromkreises gelegt. In das Gefäß wurde dann von unten her ein Behälter mit einem natürlichen Schwefelwasser gebracht, der mit dem negativen Pol des Stromkreises in Verbindung gesetzt wurde. Dann wurde von einer aus 13 Elementen bestehenden Batterie ein Strom von 3/1000 Ampere Spannung durch den Apparat geleitet, und die Folge war, daß

Die kleinste Insel des Atlantischen Ozeans, das Felsenland Rodall, etwa sieben Längengrade westlich von den Hebriden, mitten im Weltmeer gelegen, ist kürzlich von Christy im Auftrage der Irischen Akademie untersucht worden. Man kann sich kaum ein merkwürdigeres Gebilde denken, als diese Klippe. Man stelle sich einen Felsen von nur 75 Meter im Umfange vor, der sich 22 Meter über den Meeresspiegel erhebt. Von Weitem gleicht er einem phantastischen Schiff mit aufgespannten Segeln. Die Klippe steigt so steil über dem Wasser auf, daß eine Landung nur bei vollkommen ruhiger Witterung möglich ist. Die einzigen Bewohner sind Seebögel, deren Christy im Ganzen nur etwa 350 gezählt hat, wovon 250 zu den Tauchhühnern gehören. Der Fels von Rodall besteht aus Basalt, ist also vulkanischer Entstehung. Das merkwürdigste an dem Inselchen liegt in dem Umstande, daß es von einem sehr tiefen Meer umgeben ist. Der Basaltfels muß also die Spitze eines untermeerischen Berges sein, der, schmal wie eine Säule, ins dem Meeresgrunde aufsteigt.

Humoristisches. Aktuelle Heirathsannonce. Zurückgekehrter China-Kämpfer, auf einem Truppen-Gruppenwilde in der „Woch“ mit photographirt, sucht Lebensgefährtin. — Reford. „Ich sag' Ihnen, unser neuer Direktor ist ein kauter Mensch! Keinen Morgen kommt er vor 11 Uhr ins Bureau.“ — „Das ist noch gar nichts. Unser Vorstand kommt immer schon um 8 Uhr, nur, um desto länger saulenzen zu können!“ (Zust. Bl.)

Kleine Chronik.

Aus Koblenz wird berichtet: Der im Bau befindliche Tunnel bei Hirschheim, welcher den Zweck hat, daß die vom Rheinhain kommenden Flüsse ohne die heutige Umleitung in Niederlahnstein direkt hierher und aus der Moselbahngasse geführt werden, hat schon einige Renkhemeden gekostet. Mittwochs wurde wiederum ein italienischer Arbeiter von einlaufenden Steinblöcken herab geschlagen, daß der Mann bald darnach seinen Verletzungen erlag.

In Aachen verhaftete die Polizei drei Verkäuferinnen des dortigen Waarenhauses Tich, welche sich umfangreiche Diebstehle hatten zu Schulden kommen lassen. Die Mädchen hatten aus den Beständen des Waarenhauses Waaren zu billigeren Preisen an ihnen bekannte Personen verkauft, das Geld dafür sich selbst auszubändigen lassen und untereinander vertheilt.

Aus Bochum wird gemeldet: Auf der Zeche Baakermulde wurden zwei italienische Bergleute durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses im Querschlage schwer verletzt und ins Krankenhaus gebracht, wo Beide ihren Verletzungen erliegen sind.

Die Oberrealschule in Krefeld, frühere Gewerbeschule, beging am Samstag ihr 50-jähriges Jubiläum durch eine Reihe von Festlichkeiten. Die Schule wurde am 5. Oktober 1851 als Provinzialgewerbeschule eröffnet.

Der Steuereinnahmer Luz aus Liegnitz und sein 17-jähriger Sohn Albin, welche wegen Mißhandlung der eignen Frau resp. Mutter seit Juni d. J. flüchtig waren, und von der Staatsanwaltschaft wegen versuchten Mordes pedantisch verfolgt wurden, sind jetzt in einer Schonung des Nieder-Obersdorfer Dominialforstes im Kreise Lüben als Leichen aufgefunden worden.

In Zotten, dem lieblichen Bergstädtchen am Fuße des weithin bekannten Zottenfelsens, war zum Montag Abend eine Sitzung der Stadtdirektoren anberaumt; da aber die Herren Stadtdirektoren zu Hause geblieben waren, konnte die Sitzung nicht stattfinden.

Der Bericht des Leichenschaugerichts hinsichtlich der bei dem Untergang der „Cobra“ um Leben gekommenen Mannschaften besagt, die Mannschaften seien ertrunken, weil die „Cobra“ aus unbekannter Ursache bei 10 Faden Wassertiefe entzwei brach. Der Gerichtshof wies darauf hin, daß nach seiner Ansicht die „Cobra“ zu leicht gebaut gewesen sei, und sprach die Hoffnung aus, daß die Regierung stärkere Torpedobootsflotten bauen werde.

In einer Werkstätte der Raschmehlfabrik Wegelin und Hübner in Halle an der Saale gab Vormittags der neunzehnjährige Schlosserlehrling Taster auf seinen Werkmeister aus einem Revolver vier Schüsse ab und verwundete ihn schwer, anscheinend lebensgefährlich. Der Bursche ergriß sofort die Flucht und wurde bald darauf in der elterlichen Wohnung erhängt aufgefunden. Die Veranlassung zu der That scheint Rache zu sein.

Das riesige Wachstum des Konsumvereins Leipzig-Plagwitz drückt sich in folgenden Ziffern des

Jahresberichts aus: Die Mitgliederzahl stieg von 28,850 auf 29,358, der Jahreskonsum auf 9,729,642 Mk. 59 Pf., der erzielte Gewinn auf 1,021,396 Mk. 88 Pf. Letzterer gestattet die Verteilung einer Dividende von 10 pCt.

Der deutsche Dampfer „Maja“ ist vollständig gesunken, auf 75 Ellen Tiefe, südöstlich vom Leuchtturm von Segershad. Die Bergung des Dampfers ist anscheinend unmöglich.

Nach Amsterdam ist, einem Londoner Blatte zufolge, die Nachricht gelangt, daß in der Nähe von Cayenne in Französisch-Guyana ein neues Goldfeld entdeckt ist. Es verspricht darnach eines der reichsten der Welt zu werden. Der Goldbezirk scheint gerade an der Grenze zwischen französischem und holländischem Gebiet zu liegen, an dem Bach Jnini. Die Orie Laita und Carpenne sind beide Mittelpunkte von goldhaltigem Sand. Der außerordentliche Reichtum dieses neuen Fundes erhellt aus der Thatfache, daß ein Goldsucher 140 Pfund Kvoidrupsigewicht Gold in 2 Wochen fand, während mehrere andere 30 bis 80 Pfund von dem gleichenden Metall fanden.

Der russische Fürst Rasajidze, der kürzlich in Rom verhaftet wurde, protestirt in einem offenen Briefe an die Zeitungen gegen die Meldung, er sei Anarchist oder Rüstist und erklärt, daß er und seine Gattin nichts mit diesen verworfenen Menschen gemein haben, auch sei er nie zum Tode verurtheilt worden, und was die Fabrication von Bomben anbetreffe, für die er 1890 in Paris verhaftet wurde, so sei er nur insofern schuldig, als er Mitglied der russischen Revolutionärpartei war, welche diese Bomben verfertigte. Im Gegentheil kämpfte er als Mitglied der illustren griechischen Familie Bagratidi und als Nachkomme des großen Czaren Georgio Heraklides nur mit legalen Mitteln gegen Rußland für die Befreiung seines Vaterlandes, das Rußland unterjocht habe, und für die Wiedererlangung des Thrones seiner Väter. Seine Ausweisung aus Italien verbannte er keinem Vergehen, sondern den Ausnahmegesetzen Crispis. Der Fürst soll hochgradig schmerzhaftig sein.

Das „Journal“ in Paris organisiert einen Schönheitswettbewerb für Damen und wirft hierfür einen Preis von 4000 Francs aus.

Die Bevölkerung des Rindschlages ist sehr erregt, da in letzter Zeit mehrere Kinder spurlos verschwunden sind und nunmehr die Leiche des seit einer Woche vermißten dreijährigen Söhnchens des Johann Rogger im Walde bei Ralsberg gefunden wurde. Das Kind war das Opfer eines 17-jährigen Lüftlings, eines überbelebundenen Ziegenhirtens, geworden, der nach schändlicher That das Anablen tödtete und begrub. Der Thäter ist verhaftet, zeigt aber keine Reue.

Der verstorbene Präsident Mac Kinley ging eines Tages in einer Vorstadt Washingtons spazieren, als er ein kleines Mädchen bemerkte, das sich an den Schwimmbädern eines ihm gehörenden Hundes ergötze. Um dem Kinde eine Freude zu machen, warf Mac Kinley seinen Stod ins Wasser, den der Hund sofort packte und ans Ufer brachte. Jubelnd rief das Mädchen aus: „Du bist ein lieber, guter Hund, Mac!“ „Mac! Warum heißt er Mac?“ fragte das Oberhaupt der Republik. Das Kind, das ihn nicht erkannte, antwortete: „Warum? Papa nannte ihn so nach Mac Kinley, und er ist härter als unseres Nachbarns Hund, der Bryan heißt.“ Mac Kinley, den die Sache sehr amüßte, gab dem Mädchen einen Dollar, ehe er ging.

Letzte Nachrichten.

wh. Paris, 5. Oktober. Mättermeldungen zufolge ist die Königin Natalie von Serbien zum Katholizismus übergetreten.

wh. Paris, 5. Oktober. Der nationalistische Abgeordnete Gujon theilte dem Justizminister mit, er werde aus Anlaß seiner Anfrage wegen der Maßregelung des Generals Davoust darlegen, daß Déroulède und Graf Dur-Saluces die ihnen vom Staatsgerichtshof zuerkannten Strafen unter ungeschlichen Verhältnissen verbüßen, da die Strafe erst nach der Streichung der Beurtheilten aus der Ordensliste der Ehrenlegion vollzogen werden dürfe. General Hartung gab gestern seine Demission als Mitglied des Ordensrates der Ehrenlegion. Der „Gaulois“ will erfahren haben, die Maßregelung Davoust's habe erste Zwistigkeiten im Ministerrathe hervorgerufen. Der Kolonialminister, welcher Mitglied des Ordensrates der Ehrenlegion ist, habe über die vom Justizminister getrossenen Entschuldigungen seine Mißbilligung ausgesprochen, und die gemäßigtere Minderheit des Parlaments theile den Standpunkt des Kolonialministers. Der neue Großkanzler der

Ehrenlegion, General Florentin, soll verlangt haben, zu dem nächsten Ministerrathe, der sich mit der Angelegenheit der Ehrenlegion beschäftigen wird, zugezogen zu werden. — Die Verlaute, wird die Staatsanwaltschaft vom 8. Oktober an gegen die Kongregationen einschreiten, die sich dem Vereinsgesetz nicht unterworfen haben. — Die Untersuchung, betr. die im 38. Infanterie-Regiment vorgekommenen Fälle von Unbotmäßigkeit, hat, wie offiziell erklärt wird, ergeben, daß die hierauf bezüglichen Mättermeldungen auf Uebertreibung beruht haben.

wh. Madrid, 5. Oktober. Das Gerücht bezüglich der bevorstehenden Erhebung der Karlisten bestätigt sich. Die Proklamation des Präsidenten wurde in Barcelona in zahlreichen Exemplaren verbreitet.

wh. Marseille, 5. Oktober. Das Justizpolizeigericht verurtheilt den Obmann und zwei Mitglieder des früheren Streik-Comités der Hafenarbeiter wegen Veruntreuung von Unterstützungsgeldern zu Gefängnisstrafen von 14 Tagen bis zu einem Monat. Die übrigen Mitglieder des Comités wurden zu Geldstrafen verurtheilt.

wh. Gijon, 5. Oktober. Bei Lugones stießen zwei Eisenbahngüge zusammen. Ein Raschmiff und ein Heizer wurden getödtet.

Geschäftliches.

Bericht über Haarfärbung.

Im Dermatologischen Verein ist „Aurocol“ als einzig zweckmäßiges und unschädliches Haarfärbemittel anerkannt. Dr. P. Schwarzlose Sohn, Kgl. Hof-, Berlin, Markgrafenstrasse 29. Vorräthig in allen besseren Parfümerie-, Drogerie- u. Coiffeurgeschäften. (Ber. 8461) P 12



SALUTARIS
TOILETTE-FETT-SEIFE
Schmerzmittel für Haut- u. Gelenkaffekte: Rheum, Gicht, Spasmen.
C. Neumann, Salza- u. Parfümeriefabrik, Offenbach a.M.

Karl Schipper,
photographisches Etablissement,
Rheinstrasse 31. Telephone No. 485.
Preise für Visitenkarten: Beste elegante Ausführung Gedeignete einf. Ausstattung 1/2 Dtz. Mk. 6, 1 Dtz. Mk. 9. 1/2 Dtz. Mk. 4.50, 1 Dtz. Mk. 8. Proben von jeder Aufnahme, rasche Effectivirung. 11902

Stickereien
(Schweizer u. Madeira), Handstickereien, Spitzen - Taabentlicher, gest. Kleider, Blousenstoffe etc. — Billigste Preise
Elise Schäfer, Luisenstrasse 6. (Kein Laden.)

Die Morgen-Ausgabe umfasst 28 Seiten,
„Unterhaltende Blätter“ No. 21 und 1 Sonderbeilage.
Der unerlaßte Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Theil: G. Röhre; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. Schmitt; Druck: J. Schmitt; Druck und Verlag: W. Schellenberg'schen Buch-Verlagsanstalt in Wiesbaden.

sich Schwefel auf der Haut niederschlug und durch sie und das Löschpapier hindurch bis zu dem positiven Pol getrieben wurde. Dr. Smith giebt an, daß eine derartige Behandlung für Kranke, die an Hautflechten leiden, vortheilhafter sei, als der Gebrauch von Schwefelsäure, da der Schwefel weit wirksamer in die Haut eingeführt wird. Die praktische Anwendung würde darin bestehen, daß der Kranke in ein Schwefelbad gelegt wird, in das ein schwacher elektrischer Strom eingeführt wird.

Verschiedene Mittheilungen. Die Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst veranstaltet nächsten Dienstag, den 8. Oktober, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Casino ihren ersten Vereinsabend. Als Redner ist, wie schon gemeldet, Herr Kunsthistoriker Dr. W. Waldschmidt aus Wiesbaden gewonnen, der einen Projektionsvortrag über Donatello halten wird.

Der Kaiser hat der Gattin des verstorbenen Kammerjägers Göhe aus Rominten folgendes Beileidstelegramm geschickt: „Ich spreche Ihnen bei dem unerwarteten Ableben Ihres Gatten meine aufrichtige Theilnahme aus. Die deutsche Sangeskunst verliert in dem Dahingegangenen einen ihrer ersten Meister. Auch ich verdanke ihm manche Stunde edlen Genusses und hatte gehofft, noch oft und lange seiner Kunst mich erfreuen zu können.“

Im Rathhause der Universität von Straßburg i. Elz. ist Dienstag Vormittag in Gegenwart der Spitzen der Reichs- und Stadtbehörden unter ganz ungewöhnlich starker Theilnahme die 46. Versammlung deutscher Schulmänner und Philologen eröffnet worden.

Wie bisher festgesetzt wurde, wird Frau Agnes Sorma am Dienstag, den 8. Oktober, ihr Gastspiel als Soubrette in Fuchs „Juchlingshüter“ am Franziskaner Schauspielhaus eröffnen, Donnerstag, den 10. Oktober, als „Aera“, Freitag, den 11. Oktober, als Marthe in „Johannisfeuer“ und Sonntag, den 13. Oktober, als Rautenbelen in der „Verfunkenen Glode“ fortsetzen. Montag, den 14. Oktober,

verabschiedet sich Frau Agnes Sorma als Christine in „Lobelei“ und als Beatrice in „Jephthas Tochter“ vom dortigen Publikum. Alle Gastvorstellungen finden außer Abonnement und bei großen Eintrittspreisen statt.

Die Ausstellung der Darmstädter Künstler-Kolonie, die ursprünglich bis zum 1. Oktober dauern sollte, ist in Anbetracht des schönen Wetters bis auf Weiteres verlängert worden. Trophem die Ausstellung von der Witterung in seltenem Maße begünstigt und der Besuch überaus zahlreich war, wird sie doch mit einem großen Fehlbetrag abschließen, dessen Höhe bereits vor einigen Wochen durch einen mit der Prüfung der Bücher betrauten Sachverständigen auf über 170,000 Mark (etwa 70 pCt. des eine Viertelmillion Mark gezeichneten Garantiefonds) festgestellt worden ist. Die Ursache dieses finanziellen Mißerfolges ist in einer Reihe verfehlter Maßnahmen, besonders in dem gänzlich fehlgeschlagenen Unternehmen der „Darmstädter Spiele“ zu suchen.

Am Berliner Theater hat Lindaus neues Stück „Rach und Morgen“ äusseren Erfolg gehabt. Literarisch scheint das Schauspiel aber ziemlich werthlos zu sein. So schreibt z. B. die „Zagl. Rundsch.“: Eine routinirt und unglaubwürdig zugespitzte Kriminalgeschichte, die erschütternden Zustimmkeiten eines Kolportageromans auf französischer Art servirt, mochten den Inhalt dieses vieraktigen Schauspiels aus, interessant vielleicht für Ladenhüter von Leihbibliotheken zweiten Grades; für Erwochsen ohne jede innere Bewegungskraft.

Professor Frz. Rach, dessen theologische Werke kürzlich auf den Index gesetzt, während die von ihm verfaßten, viel eingeführten Schulbücher für ganz Oesterreich verboten wurden, giebt soeben (in E. Piercons Verlag in Dresden) ein großangelegtes Werk heraus unter dem Titel: „Das Religiös- und Weltproblem. Dogmatische und naturwissenschaftlich-philosophische Untersuchungen für die denkende Menschheit.“

Das Jung-Goethe-Denkmal für Straßburg ist endgültig dem Berliner Bildhauer Ernst Wügener

übertragen, der aus dem Wettbewerb als erster Sieger hervorgegangen war. Die Gestalten des Götze von Verklungen und Faust, die auf Wunsch des Comités von Wügener schon skizziert waren, sind jetzt ausgegeben; an ihrer Stelle werden zwei weibliche Gestalten, „Kunst“ und „Natur“, das Plateau flankiren.

Ein Deyeschenwechsel, der nicht eines gewissen pikanten Reizes entbehrt, fand gelegentlich der Erst-Aufführung von Björnsons „Loboremus“ am Stadttheater in Elberfeld zwischen dem Dichter und dem Direktor statt. Direktor Gregor telegraphirte: Björnson, Vizehammer, Norwegen. Freue mich als erste Bühne Ihnen warmen Erfolg Ihres „Loboremus“ am Elberfelder Stadttheater melden zu können. Direktor Gregor.“ Daraufhin lief folgende Antwort ein: „Direktor Gregor, Stadttheater in Elberfeld. Dann haben Sie es richtig eingeschätzt. Ich gratulire. Björnson.“ Was sagt Lindau dazu?

Eine interessante antiquarische Entdeckung ist in Dumbarton (England) gemacht worden. John Bruce von der schottischen archäologischen Gesellschaft hat einen Pfahlbau an der Südküste des Clyde ans Tageslicht gebracht. Die darin gefundenen Gegenstände beweisen, daß er während der römischen Occupation in Gebrauch war. Ein ähnlicher Pfahlbau war vor etwa 3 Jahren an der anderen Seite des Flusses entdeckt worden.

Die goldene Medaille der Italienischen Gesellschaft für Wissenschaft ist an Marconi in London für seine Erfindung der drahtlosen Telegraphie verliehen worden. Die Auszeichnung wurde dem berühmten jungen Ingenieur durch den Marquis Luigi Solari di Loreto, der zu diesem Zweck von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten nach London entsandt worden war, feierlich überreicht.

Ein interessantes Novum führt, wie aus Wien gemeldet wird, das Theater in der Josefstadt im Laufe dieses Winters ein. Es werden in diesem Theater an allen Samstagen Vorstellungen stattfinden, in welchen Hofschauspieler gemeinsam mit Studenten aufzutreten werden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Börsenwoche.

(Aus dem Wochenbericht der Deutschen Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius & Co. Commandite Frankfurt a. M.)

Frankfurt a. M., 4. Oktober. Erfreulicher Weise hat sich im Laufe dieser Woche eine sehr erhebliche Besserung der Tendenz durchzusetzen vermocht. Der übertriebene Pessimismus ist verschwunden und eine lebhaftere Nachfrage nicht nur auf dem Anlagemarkte, sondern auch für Dividende-Papiere hat einen sehr heilsamen Einfluss auf die Coursebewegung zur Folge gehabt. Allerdings darf hierbei nicht übersehen werden, dass diese Aufwärtsbewegung nicht sowohl das Ergebniss einer Veränderung der allgemeinen Lage als eine Folge der Positionsverhältnisse darstellt. Denn gerade der Umstand, dass im Laufe der vorangegangenen Woche die Operationen der Contremine so viel zum Herabdrücken des Course-Niveaus beigetragen haben, bewirkt nunmehr, dass die Deckungskäufe eine Steigerung der Course herbeiführen. Namentlich bei den Werthen, die sich die Baissiers vorzugsweise zum Angriffs-Object aussuchen hatten, war dies deutlich zu beobachten. Die Dresdener Bank, deren Actien am meisten durch die Verbreitung missgünstiger Gerüchte zu leiden gehabt hatte, sah sich zu einer Erklärung veranlasst, welche diesen Ausstreunungen den Boden entzog. Mit welchen Mitteln und wie wenig scrupulös man bei diesen Verdächtigungen zu Werk gegangen war, beweist der Umstand, dass die Bank sogar den Ausschluss eines Maklers von der Hamburger Börse wegen böswilliger Verbreitung verleumderischer Gerüchte beantragt hat. Wenn nun auch der sich geltend machende Deckungsbegehren den ersten Anstoss zu dem Umschwung der Tendenz gegeben hat, so blieben doch die Käufe nicht hierauf beschränkt, sondern es trat alsbald auch das Publikum wieder als Abnehmer am Markt auf. Insbesondere reizte das in den letzten Wochen so gesunkene Course-niveau vieler industrieller Werthe zur Aufnahme von deren Actien, weil, wie allerdings nicht zu leugnen ist, die augenblickliche Rentabilität den Cours derselben als billig erscheinen lässt. Diese Ansätze zu einer Besserung der Tendenz waren für die Börse, die sich so lange in so gedrückter Stimmung befunden hatte, gleichsam eine Erlösung. Sie griff diese Anzeichen einer Besserung der Verhältnisse auch so begierig auf, dass sie den ungünstigen Momenten, welche auch in dieser Woche keineswegs fehlten, keinerlei Einfluss gestattete. Und doch reden die Zahlungseinstellung eines Bankhauses in Stettin, die Zwangsliquidation eines alt angesehenen rheinischen Bankhauses in Aachen, sowie die Liquidation der Berliner Maklerbank eine deutliche Sprache. Insbesondere dürfte der Umstand, dass die Maklerbank bei der heutigen Situation der Börse keine Möglichkeit sieht, ihr Geschäft in erspriesslicher Weise fortzuführen und daher zur Auflösung schreitet, auch Diejenigen überzeugen, welche die Klagen der Börse bisher als übertrieben angesehen haben. Wenn man aber über diese unerfreulichen Erscheinungen leicht hinwegging, weil man gewissermassen fürchtete, durch dieselben wieder in den Bann pessimistischer Erwägungen gezogen zu werden, so fand diese Auffassung andererseits eine gewisse Stütze in anderen Momenten, die der Börse Anlass zu angenehmeren Betrachtungen gaben. Hierzu gehört vor allem der glänzende Abschluss der Harpener Gesellschaft, der, wenn er auch selbstverständlich für die Zukunft ohne Bedeutung ist, doch der Meinung Vorschub leistete, man habe die Situation der Industrie bisher zu ungünstig beurtheilt. Auch machte es einen vortheilhaften Eindruck, dass der preussische Eisenbahn-Minister durch einen besonderen Erlass die ihm unterstellten Behörden angewiesen hat, die Industrie und den Arbeitsmarkt durch Ertheilung von Aufträgen zu unterstützen und der ersteren dadurch nach Thunlichkeit über die augenblickliche schwierige Zeit hinwegzuhelfen. Wie in der Regel fehlte es auch da an blosser Stimmungsmache nicht; unbeglaubigte Gerüchte, wie beispielsweise der Streik im Lütticher Kohlenrevier musste dazu dienen, der aufwärts strebenden Tendenz Vorschub zu leisten. Jedenfalls ist das Endresultat das, dass auf allen Marktgebieten sich eine sehr erhebliche und erfreuliche Coursebesserung durchsetzen konnte, und die frühere Depression fast ganz verschwunden ist. Damit stehen unsere Märkte in einem gewissen Gegensatz insbesondere zur New-Yorker und Londoner Börse, an welchen der Courssturz der Kupferactien noch immer einen sehr nachtheiligen Einfluss ausübt.

Der Oktober-Termin hat, wie zu erwarten war, eine ausserordentliche Inanspruchnahme des Geldmarktes gebracht. Diese spiegelt sich zunächst in dem Status der Reichsbank wieder. Das Institut ist mit 109 Millionen Mark in die Notensteuer gerathen, während es vor einer Woche noch über eine steuerfreie Reserve von 266 Millionen verfügte. Die Verschlechterung des Status ist daher diesmal noch grösser, als in den beiden vorangegangenen Jahren, wo sie sich auf 338 bzw. 371 Millionen Mark belief. Dagegen ist die Zunahme der Anlagen, insbesondere die Vermehrung des Wechsel-Portefeuilles, welches um 133 Millionen gegen 188 bzw. 209 in den Vorjahren angewachsen ist, diesmal eine geringere gewesen. Dies erklärt sich eben daraus, dass seit dem Zusammenbruch der Leipziger Bank die Einreichungen bei der Reichsbank ohnedies viel grösser waren als im Vorjahre. Der Unterschied im Wechselbestand der beiden letzten Jahre, welcher zeitweise über 200 Millionen Mark betragen hatte, ist nunmehr auf 94 Millionen

zurückgegangen, ein ganz erfreuliches Zeichen dafür, dass eine Verringerung der Wechselcredite eingetreten ist. An der Inanspruchnahme der Reichsbank ist auch der Staat theilhaft, da das Institut 23 Millionen Mark Reichsschatzscheine aufgenommen hat. Die Verminderung des Metallbestandes um 111 Millionen Mark ist bedeutend. Indessen steht zu erwarten, dass diese Entnahme, welche lediglich durch den inneren Bedarf veranlasst worden ist, in kurzer Zeit sich wieder ersetzen wird. Nach dem Ausland ist kein Gold abgeflossen, es ist im Gegentheil aus der Bank von England ein Posten von 500,000 £ nach Deutschland gegangen. Am englischen Geldmarkt herrscht nach Ueberwindung des Quartalstermins die alte Geldfülle. In New-York halten sich die Sätze zwar höher, indessen ist augenblicklich nicht zu fürchten, dass ein Goldabfluss nach dorthin einsetzen könnte. Dem steht schon die Bewegung des Wechselcours entgegen, welcher sich andauernd in raschem Sinken befindet. Auffällig ist, dass bei dem Stand des Zinssufses der Cours der Devisen London in den letzten Tagen eine anhaltende Neigung zum Steigen bekundet. Welches auch die Gründe dieser Erscheinung sein mögen, angesichts der allgemeinen Verhältnisse lässt sich nicht erwarten, dass diese Bewegung sich fortsetzen wird.

Der Umschwung der Tendenz kam in erster Linie den Bankwerthen zu statten, insbesondere denjenigen, die unter der vorangegangenen Depression am meisten zu leiden hatten. So ist der Cours der Dresdener Bank-Actien von 116 wieder auf 120 hinaufgegangen. Deutsche Bank und Disconto-Commandit sind um reichlich 2 pCt. gebessert. Der Semestralbericht der Deutschen Bank, der allerdings Bilanzfiguren nicht gibt, aber eine befriedigende Lage des Geschäfts und eine ansehnliche Zunahme der Umsätze constatirte, machte einen erfreulichen Eindruck. Die Actien der nur gegen Kasse gehandelten Bankwerthe haben dagegen vorläufig noch keinen Antheil an der Besserung der Course nehmen können. Unter den Industriewerthen stehen voran die Kohlen-Actien, welche letztere unter dem Einfluss des Harpener Abschlusses besonders lebhaft begehrt waren. Der Cours der letzteren ist um nahezu 10 pCt. gestiegen, auch Hibernia und Gelsenkirchener sind um 5 pCt. bzw. 4 pCt. gebessert. Für die Hüttenactien fiel in's Gewicht, dass man auf Grund der amerikanischen Berichte, insbesondere des zufriedenstellenden Abschlusses der Steel-Corporation, eine Besserung in der Lage der Eisen-Industrie erhoffte. Daher sind auch Bochumer und Laura procentweise in die Höhe gegangen. Es darf indessen nicht übersehen werden, dass bei Beurtheilung der Chancen derjenigen Werke sich in einer besseren Situation befinden, welche durch den Besitz eigener Zechen und Hochöfen von dem Markt der Rohmaterialien unabhängig sind. Die Lage der Werke dagegen, welche auf deren Bezug angewiesen sind, bleibt nach wie vor eine prekäre, weil das Missverhältniss zwischen dem Preis der Rohmaterialien und der fertigen Producte bisher noch keine Angleichung gefunden hat.

Im Cours gebessert sind auch die Schiffahrts-Actien, weil man annimmt, dass trotz des Rückganges der Frachten der lebhaftere Passagier-Verkehr ihnen günstige Aussichten eröffne.

Unter den Eisenbahnwerthen zeichneten sich die amerikanischen und Schweizer, insbesondere Jura-Simplon und Gotthard, durch feste Haltung aus.

Dem Anleihe-Markt kam der Anlagebegehren des Oktober-Termins zu statten. Insbesondere vermochten daher die inländischen Anleihen ihren Cours zu steigern. Aber auch die ausländischen Rentenwerthe erfreuten sich mit Ausnahme von Spaniern einer im Ganzen festen Haltung.

Ein ausserordentlicher Rückgang der Bau-thätigkeit in Berlin und den Vororten und demzufolge grosse Arbeitslosigkeit im Baugewerbe steht, nach dem Organ des Verbandes deutscher Baugewerksmeister, für den kommenden Winter bevor. „Die schlimmste Lage fast der gesamten Industrie“, führt das Blatt aus, „die vielen Bankcrachs und nicht zuletzt die massenhaften Arbeitseinstellungen dieses Sommers haben eine Lage im Baugewerbe geschaffen, wie sie seit Jahrzehnten nicht mehr dagewesen ist und schon jetzt zur starken Einschränkung des Baucredits geführt hat. Baugelder sind kaum noch und dann nur unter hohen Opfern zu haben. Erste Hypotheken erfordern einen Zinssatz von 4 bis 4 1/2 pCt. und kosten ausserdem 1-2 pCt. Provision, zweite Hypotheken sind kaum mehr erhältlich.“

Zum neuen Weingesetz. Der Verband deutscher Schaumweinkellerer hatte an den Bundesrath die Frage gerichtet, ob in Ausführung des Weingesetzes die Vorschriften über die Bezeichnung der Schaumweine nach § 6 auch für den zur Ausfuhr gelangenden Schaumwein gelten, und hatte ferner um Auskunft gebeten, in welcher Form und welcher Grösse die Bezeichnung auf Plakaten anzubringen sei. Darauf ist dem „Weinbau und Weishandel“ zufolge aus dem Reichsamte des Innern folgende Antwort eingegangen: „Auf die an den Bundesrath gerichtete Eingabe vom 23. Juni d. J. erwidere ich ergebenst, dass die Bestimmungen in § 6 des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Wein etc., vom 24. Mai d. J. über die Kennzeichnung des Schaumweines für allen Schaumwein gelten, der im Inland verkauft oder feilgehalten wird. Sie finden daher nach diesseitigem Dafürhalten auch auf den zur Ausfuhr gelangenden Schaumwein Anwendung, insoweit nach den besonderen Umständen des einzelnen Falles anzunehmen ist, dass der Verkauf der Weine sich im Inland vollzieht. Die Vorschriften unter II c und d der Bekanntmachung vom 2. Juli 1901 (Reichs-Gesetzbl. S. 257) über Form und Grösse der Kennzeichnung gelten nur für Flaschen und Verpackungen der Flaschen. Für die nach § 6 Abs. 2 des Gesetzes in die Preislisten und Weinkarten, sowie in die sonstigen im geschäftlichen Verkehr üblichen Angebote aufzunehmenden Bezeichnungen sind bezüglich ihrer Form und Grösse Vorschriften nicht erlassen. Im Ubrigen bemerke ich, dass auch die Gerichte mit der Anwendung des Gesetzes befasst sein werden und dass ihnen die endgültige Entscheidung über die Tragweite der Einzelvorschriften zusteht.“

Vom Pfälzer Wein. Nachdem der Portugiesischer Wein zu Anfang dieser Woche vollständig eingebracht war, wurde, weil die Traubenfülle rasche Fortschritte machte, am ganzen Haardtgebirge mit der Weisstraubenlese der Anfang gemacht; sie befindet sich jetzt in vollem Gange. Dasselbe fällt heuer sehr unterschiedlich, im Allgemeinen aber doch recht gering aus. An der Mittel- und Unterhaardt stellt sich das Mengenergebniss von einem Morgen Weinberg = 24 Ar auf durchschnittlich 12-13 Logel zu 40 Liter Trebermass. Am oberem Gebirge fällt der Herbst der Menge nach doch viel besser aus. Die Mostgewichte schwanken am oberen Gebirge zwischen 65 und 68, an der Unterhaardt zwischen 60-62 und am mittleren Gebirge zwischen 70-75 Grad nach Oechsle'scher Waage. Trotzdem die Mostgewichte ziemlich hohe sind, weisen die heurigen Erzeugnisse sehr hohe Stureprocente auf. Das Mostverkaufs-geschäft ist bis jetzt noch sehr ruhig.

Einkommensteuer-Versäglichung. Eine interessante Entscheidung des preussischen Oberverwaltungsgerichtes bezüglich der Abschreibungen giebt die „Deutsche Juristenzeitung“ (VI. Heft 8, S. 416) wieder. Danach können Abschreibungen überhaupt nur auf die nach den handelsrechtlichen Vorschriften in den Bilanzen aufzuführenden Activposten des gewerblichen Vermögens erfolgen. Hierzu gehören aber nur materielle wirtschaftliche Güter, jedoch weder das Recht der Firma, noch rein thatsächliche Verhältnisse, wie Kundschaft und dergleichen, die der selbstständigen Veräusserung und der Bewerthung nach einem objectiven oder gemeinen Werth entzogen sind. Selbst unter dem Gesichtspunkte von Abschreibungen würden daher die jährlichen Abtragungen für die Ueberlassung der Firma und der Kundschaft nicht zugelassen werden können. Die „Köln. Volksztg.“ bemerkt hierzu: Diese Entscheidung ist von grundlegender Bedeutung, wenn man bedenkt, welche übertriebenen Preise vielfach für das Recht der weiteren Firmaführung und die Uebernahme der Kundschaft gefordert und gezahlt werden. Kann dieser Betrag, der sogenannte Firmawerth, durch Abschreibungen nicht wieder gedeckt werden, so werden die Käufer in der Folge vorsichtiger sein müssen in der Schätzung des Firmawerthes.

Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co. Wie die Commandite der Deutschen Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius u. Co. in Frankfurt a. M. mittheilt, beträgt deren Forderung an die Heilbronner Gewerksbank 700,000 Mk., während der Werth der sicheren Depot-Effekten sich auf etwa 650,000 Mk. beläuft. Für den danach ungedeckten Saldo hat die Bank weiter 150,000 Mk. Actien der Gewerksbank in Händen; Giroverbindlichkeiten in nemerwerther Höhe sind nicht vorhanden.

Auflösung des Cement-Syndikats. Das Nordwest-mitteldeutsche Portland-Cement-Syndikat hat in seiner in Hannover abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, in der gesetzlich zulässigen kürzesten Frist eine ausserordentliche Generalversammlung einzuberufen, die formell die Auflösung des Syndikats auszusprechen soll. — Das Cement-Syndikat hat sich demnach nur einer kurzen Lebensdauer erfreut. Sachverständige Kreise sahen schon lange dieses Schicksal des Syndikats voraus, zumal die Ueberproduktion in der Cementindustrie eine ganz bedeutende ist. Dazu kam der scharfe Concurrenzkampf mit den Stettin-schlesischen Fabriken, der das Syndikat zu Offerten veranlasste, die direkt vortheilbringend waren.

Zur Liquidation des Bankhauses Sacrmundt in Aachen. Soweit der Status bisher festzustellen ist, erzieht er, der „Frkf. Ztg.“ zufolge, nach ganz rigoroser Aufnahme, dass die Activa sich auf 24 Mill. Mk. stellen, während die fremden Debitoren etwa 14 Millionen betragen. Das Guthaben Familie, die mit ihren Forderungen hinter alle Gläubiger zurücktritt, beläuft sich auf rund 15 Millionen Mark.

Hilfskasse für deutsche Rechtsanwält. Das Geschäftsjahr 1900/1901 schliesst ab mit einer Mitgliederzahl von 4375 gegen 4325 im Vorjahre. Der Kapitalgrundstock hat sich von 680,837 Mk. 70 Pf. im Vorjahre auf 792,957 Mk. 68 Pf. erhöht. Für Unterstützungen ist ausgeschrieben der Betrag von 83,889 Mk. 9 Pf.; hiervon war am 1. Juli 1901 schon über 71,210 Mk. durch Ueberweisungen verfügt.

Die Handweber in Eichsfelde. Die Nothlage der Handweber auf dem Eichsfelde, wie die „Köln. Volksztg.“ berichtet, einen rapiden Rückgang der in der Weberei beschäftigten Personenzahl zur Folge, der in dem Zeitraum von drei Jahren 40 pCt. ausmachte. Im Kreise Heiligenstadt waren 1901 das ganze Jahr hindurch mit Weberei beschäftigt 518 gegen 891 Personen im Jahre 1893, vorübergehend mit Weberei beschäftigt 333 Personen gegen 488. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Webstühle ist von 454 auf 308 zurückgegangen. Im Kreise Mühlhausen (eichsfeldischer Theil) waren dauernd mit Weberei beschäftigt 2730 Personen gegen 3355, vorübergehend mit Weberei beschäftigt waren im Winter 636 gegen 1270, im Sommer 377 gegen 334. Im Kreise Wehris ist der Rückgang procentualer der gleiche. 1901 wurden nur noch gezählt 1154 beständig und 1083 vorübergehend mit Weberei beschäftigte Personen. Dauernd im Betrieb waren 677 Webstühle, vorübergehend im Betrieb waren 610 Webstühle. Der Wochenverdienst pro Stuhl schwankte zwischen drei und zehn Mark. — In diesem letzteren Umstande ist der durch die Engere so klar bewiesene Niedergang eines blühenden Gewerbezweigs zu erblicken. Die Leute wenden sich immer mehr den Cigarrenfabriken oder anderen Gewerben zu, die ihnen höheren und leichteren Verdienst verschaffen. In industriearmen Orten müssen aber noch immer viele abwandern, um auswärts Beschäftigung zu finden. Die Handweberstatistiken reden eine deutliche Sprache und dürften reichlich Anlass zum Nachdenken darüber geben, wie der wirtschaftlichen Noth des Obereichsfeldes zu steuern ist.

Französische Getreideernte. Aus Paris wird berichtet: Nach den beim Ackerbaudepartement eingelaufenen Berichten wird die diesjährige Getreideernte auf 107,908,096 Hektoliter beziehungsweise 82,744,423 Meter-Centner gegenüber 114,910,580 Hektoliter beziehungsweise 88,508,900 Meter-Centner im Vorjahre geschätzt.

Neue dänische Anleihe unter deutscher Mitwirkung. Unter Vorbehalt der Genehmigung des dänischen Reichstags schloss der dänische Finanzminister den Vertrag zur Uebernahme einer neuen dänischen, nicht amortisablen 3 1/2-procentigen Staatsanleihe ab. Der Normalbetrag ist 48 Millionen Froas, der Kurs 95 pCt. netto. Das Bankconsortium besteht aus dem Kredit Lyonnais in Paris, der Banque de Paris et des Pays-Bas, der Deutschen Bank in Berlin, Behrens Sohn in Hamburg, der Nationalbank, Privatbank, Landmannsbank, Handelsbank in Kopenhagen und Esckildbank in Stockholm.

Die Tinto-Dividende. Die Rio Tinto-Kupfer-Compagnie hat, wie uns eine Londoner Depesche meldet, eine Dividende von 35 Shilling erklärt. Das ist mehr, als man erwartet hatte. Gegenüber den jüngsten Prophezeiungen eines Kupferkrachs muss diese Vertheilung sehr beruhigend wirken.

Auswärtiger Getreidehandel Deutschlands. Welche ungeheure Belastung des Volkes die Festsetzung der Getreidezölle nach dem neuen Tarifentwurf bedeuten würde, wird sofort klar, wenn man die Einfuhrziffern mit den Ausfuhrziffern vergleicht. Nach den Ermittlungen des Kaiserlichen statistischen Amtes wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 15. September nach Deutschland eingeführt an Weizen 14,550,469 Doppelcentner gegen eine Ausfuhr von 1,768,326, an Roggen 6,024,530 Doppelcentner gegen 687,906, an Hafer 3,304,316 gegen 1,299,010, an Gerste 4,690,472 gegen 158,594.

Weit unter Preis!

Zurückgesetzte Teppiche, prima Qualitäten.
 Gardinen, einzelne Paare und Reste.
 Tischdecken, ältere Dessins.
 Stepp- und Woldecken mit kleinen Fehlern.

Rüdersberg & Harf,

9. Marktstraße 9.

vorm. Julius Moses.

9. Marktstraße 9.

Belgemälde.

Bornehmste Hochzeits- und Weihnachts-Geschenke. — — Außerordentlich billige Preise.

24 Taunusstr. 24, Reinhard Doerr, 24 Taunusstr. 24, neben Culmbacher Felsenkeller.



Riessner Oefen

heizen wunderbar angenehm, und verbrauchen unglaublich wenig Brennmaterial. Die Temperatur lässt sich durch Sicherheitsregulator D. R.-P. auf jeden beliebigen Grad einstellen. Reine hygienische Zimmerluft garantiert. Ideal einfache bequeme Bedienung. Erhältlich in vielen auch neueren Formen für alle Zwecke. Jede Preislage. Beim Ankauf den Namen Riessner beachten.

Niederlagen für Wiesbaden: M. Frorath, Kirchgasse 10, 13900
 Louis Zintgraf, Langgasse 13.

Der Rest der Concursmasse Brann wird

Ellenbogengasse 2

zu jedem Preise, einzeln oder im Ganzen, verkauft.

Vorhanden sind noch:

- 40 Winter-Paletots,
- 8 halbschwere Paletots,
- einige Jünglings-Paletots,
- ca. 60 Herren-Anzüge,
- ca. 45 Jünglings-Anzüge,
- diverse Hosen, Schlafröcke, Stoffe.

Bedeutend unter Herstellungswerth!!
2. Ellenbogengasse 2.

14169

Empfehle p. p. Hoteliers, Restaurateuren, Cafésiers, Bierhandlungen die so berühmten und hervorragenden

Exportbiere der Großbrauereien Thomasbräu München, Aktienbrauerei Dortmund

zu Depotpreisen

Hochachtungsvoll

Carl A. Hoffmann, Bier-Depot, Thomasbrauerei München, Aktienbrauerei Dortmund, Wiesbaden, Nerostraße 35/37. — Telefon 2331.

Außergewöhnlich billig

empfehle ich zum bevorstehenden Umzug mein großes Lager Möbel, Betten u. Polsterwaaren.

Nachschränke, 1-st.	Mk. 18.—	Ausziehtische	Mk. 25.—
2-st.	32.—	4-schubl. Ruhb.-Kommoden	24.—
Bücherschränke (Ruhb.)	48.—	Waschconsolen u. Kommoden	18.—
Rüchenschränke	26.—	Einzelne Sophas	36.—
Eleg. Buffets, reich geschnitten	145.—	Titomanen	35.—
Verticows m. hob. Aufsätzen	32.—	Eleg. Salon garnitur, Sopha u. 4 Sessel, in Plüsch	190.—
Schreibtische	28.—		

Betten in großer Auswahl, complete Zimmer-Einrichtungen, Tische, Stühle, Spiegel, Luxusmöbel u.

Sämmtliche Polstermöbel werden in eigener Werkstätte angefertigt. Die Möbel sind zum größten Theil Handarbeit und werden von Landtschreibern speziell für mich angefertigt.

Ferd. Marx Nachf., 8 Kirchgasse 8.

Die größten Vortheile

bei einem Kaufe gegen Cassa oder auf Credit bietet vermöge Masseneinkaufs und Massenabfahes für 20 Geschäfte das Möbel- und Waarenhaus I. Ranges J. Ittmann, Wiesbaden, Bärenstraße 4, I. und II.

Die leichtesten Bedingungen

gewährt bei einem Kaufe auf Credit sowohl in An- und Abzahlung — alten Kunden ohne jede Anzahlung — das älteste Möbel- und Waarenhaus I. Ranges J. Ittmann, Wiesbaden, Bärenstraße 4, I. und II.

Die coulanteste Bedienung

mit wirklicher Rücksichtnahme bei Arbeitslosigkeit ist das alte Geschäftsprinzip. Die Anhänglichkeit der alten Stammkundenschaft bestätigt am besten die Nothwendigkeit des Möbel- und Waarenhauses I. Ranges

J. Ittmann,

Wiesbaden,

4, I. und II. Bärenstraße 4, I. und II.

14057

Ad. Lange,

Langgasse 16

Langgasse 16.

Total-Ausverkauf

wegen Umzug.

Sämmtliche am Lager befindlichen Waaren werden zu **fabelhaft billigen** Preisen verkauft.

Herren-Wäsche.

Leinenwaaren.

Damen-Wäsche.

Tisch- u. Bettwäsche.

Kinder-Wäsche.

Bettwaaren.

Schlafdecken und Gardinen.

Vortheilhafte Gelegenheit zum Einkauf von Braut-Ausstattungen und Weihnachts-Geschenken.

18929

Das Confections-Geschäft von **Engel = Bentler,**

früher Bahnhofstraße 5, befindet sich jetzt
Kirchgasse 10, 2 bei Grorath.

14124

Ferd. Hanson,

Fabrik für Eisenconstructions, Koch-, Brat- und Back- Apparate,
Wiesbaden, Moritzstrasse 41,

empfiehlt seine
Specialitäten in Kochherden,
completten Kocheinrichtungen,
Gasherden und combinirten Kochherden,
für Kohlen- und Gasheizung.

14074

Lager in Dauerbrand- und Regulir-Füllöfen.
Alleinverkauf der Gottbill'schen Dauerbrandöfen
amerikanisch. Systems für gewöhnliche Kohlen.

„Das Buch für die Frau“

v. **Emma Rosenthin,** früb. Hebamme, Berlin S 99, Sebastianstraße 43, über ferngl. Er-
findung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom. D. R. P. 9458, Tausende Dankbriefe. Zusendung
berfchl. 50 Pfg. Briefm. — Sämmtl. hygien. Bedarfsartikel. (P.L. 8000/5) P 123



10. Oktober 1901

Ziehung der

Frankfurter

Ausstellungs-Lotterie.

Nur **1 Mk.** 1 Loos, 11 Loos 10 Mk.,
Porto und Liste 25 Pf. extra,
durch das General-Debit

Alfred van Perlestein & Comp.,
Mainz, Große Bleiche 3.

Die Gewinne werden in Baus 1 Mk. ausbezahlt,
die zum Ankauf von Gegenständen in der Ausstellung
nach freier Wahl des Gewinners berechnen. Nur
20,000 Loos.

Event. Nr. 6000
1 à 4000
1 Prämie 2000
1 à 500
1 à 100
4 à 50 200
20 à 10 200
40 à 5 200
350 à 3 1050
417 Gew. Nr. 8250

In Wiesbaden bei **J. Stassen,** Kirchgasse 60, **F. de Fallais, Carl Cassel,**
Kirchgasse 40. (Zuf.-No. 87965) P 30

Madapolam-Stickereien,

trüb geworden, verkaufe mit 10%, Gleichzeitig empfehle

Stoff-Reste,

leichte und kräftige, schöne Dessins, geeignet für Wäsche, Kinderschürzen u. s. w.

W. Kussmaul aus St. Gallen,
Langgasse 8.

Reissmann-Oefen

Marke „Kronjuwel“, mit Patentregulator,
amerikanischen und Irischen Systems.

D. R. P. Regulierbar
No. 86737. von Grad zu Grad.



Reiche Auswahl in neuen Modellen.
Einsätze für Kamine und Kachelöfen.

Unsere Oefen können gefahrlos in jedem Wohn-
und Schlafzimmer aufgestellt werden, weil bei
vollständig abgestelltem Brand die direkte Zug-
linie, also der kürzeste Weg zum Kamin
geschlossen bleibt, so dass angesammelte Hei-
gase jederzeit freien Abzug haben. Es
existiert für Dauerbrandöfen keine äh-
liche, im Deutschen Reich patentirt,
gleich gut und zuverlässig funktionierende
Sicherheitsvorrichtung.

Fabrik-Niederlage:

Hch. Adolf Weygandt,

Specialgeschäft in allen Arten

Oefen und Herden,

Ecke der Weber- und Saalgasse. — Telefon 2176.

12807

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum Wiesbadens und Umgegend theile
hierdurch mit, daß ich mit dem Heutigen meine

Gravir-Anstalt

von der Sänergasse 16 nach der **Sänergasse 5, 1. Etage,** im Saal
des Herrn Bergolders **P. Piroth,** verlegt habe.

Achtungsvoll

Otto Seeger, Graveur.

14125

Gardinen!

Grosse Auswahl neuer Muster!

J. Hertz,

Langgasse 20.

Langgasse 20.

Restbestände vorjähriger Muster und einzelner Fenster zu bedeutend ermässigten Preisen.

Wichtig für Rekruten!

Zur bevorstehenden Einstellung ins Heer empfehle mein großes Lager in Kleider, Wäsche, Kopf- und Zahnbürsten, Messing-, Lederzeug, Schmutzbürsten etc., sowie Brustbeutel, Klopfspeitschen und sämtliche Militär-Effekten genau nach Vorschrift.

12366

Karl Wittich,

Toilette- u. Bürstenwaaren, 7. Michelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen.



r 514

Winter-Strümpfe,

neue Waare — bestbewährte Fabrikate,

Damen-Strümpfe,

glatt und patent gestrickt, deutsch und englisch lang, à —.50, —.75, —.85, 1.—, 1.20 Mk.

Herren-Strümpfe,

Pa. Qualitäten Wolle — glatt gestrickt, à 1.10, 1.35, 1.50, 1.70, 2.— etc.

Kinder-Strümpfe,

Serien von 12 Grössen, nur langjährig bewährte Qualitäten, grösste Haltbarkeit, von 20 Pf. an.

Herren - Socken-

glatt und patent gestrickt, mit doppelten Fersen und Spitzen, à —.55, —.50, —.75, —.85, 1.—, 1.20 etc.

12967

indollose Qualitäten,

empfiehlt

Carl Claes,

Bahnhofstrasse 3.



Geschäfts-Eröffnung.

Wiesbaden, Langgasse 8.

Détail.	Chocoladen. Cacao Thee.	Vielfachen Wünschen meiner verehrten Kundschaft von Wiesbaden und Umgebung entsprechend, eröffne ich am 6. Oktober d. J. im Hause Langgasse 8 ein Zweiggeschäft, in welchem meine langjährig erprobten, allgemein als vorzüglich bekannten Marken in nebenstehenden Artikeln zu aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf gelangen. Streng reelle Bedienung ist mein Hauptprinzip. Gef. Versuche erbitte. Hochachtungsvoll Carl F. Müller, Chocoladenhaus. Gleiche Geschäfte in Frankfurt a. M., Hanau, Offenbach, Mainz, Giessen, Aschaffenburg etc.
Versandt.	Zuckerwaaren. Confituren. Biscuits. Cakes.	
En gros.	Bonbons. Fralinés. Boubonnières. Atrappen.	

Maschinenfabrik Wiesbaden

Ges. m. b. H.



Gas-Kamine
Gas-Ofen
Gas-Radiatoren
Heizkörper-
Mäntel.

Neueste Modelle!
Hochelegant!
Sparsam!
Eigne Fabrikate!

Grosse Auswahl. * * * In Betrieb zu sehen.

Verkaufs-Lager: Friedrichstrasse 12.

Wiederverkäufer gesucht.

14238

Passementrie Gustav Gottschalk,

25 Kirchgasse 25,

Borden,
Broderien,
Tressen,
Atlasrollen,
Tülle,

Knöpfe,
Schnallen,
Stifte,
Ringe,
Spitzen,

abgepasste Garnituren und Kragen
in jedem Genre, in bekannter guter Waare bei soliden Preisen

Kurbel- und Handstickereien

nach jedem Schnitt und Modezeitung fertige in eigenem Atelier in kürzester Zeit. 12766

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner verehrten Kundschaft, Freunden, Bekannten und Nachbarschaft, sowie einem hochverehrten Publikum zur Nachricht, dass ich **Marktstrasse 13.** im Hause des Herrn **Gärtner**, heute einen

Blumenladen

eröffne. Empfehle mich in allen Bindereien, Topfpflanzen und Decorationen in geschmackvoller Ausführung zu reellen, billigen Preisen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Aug. Preusser.

Gärtnerei: Mainzerstrasse 72.
Blumenladen: Marktstrasse 13.

Ausverkauf.

Wegen Umzug nach meinem Hause **Kirchgasse 9** verkaufe ich von heute ab sämtliche auf Lager habenden Gegenstände zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Georg Kühn, Spengler und Installateur,
36. Webergasse 36.

12269

Neuherrichtung ächter Spitzen.

(Waschen, Ausbessern, Reappliciren etc.)

Eigene Ateliers in Brüssel und Wiesbaden.

Louis Franke, Wilhelmstrasse 22.

1570